

St. Peters Bote.



23. Jahrgang
No 19

Münster, East., Donnerstag, den 14. Juni 1928

Kontinuierliche No.
1267

U. I. O. G. D

Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

Welt-Mundschau

Vertagung des Ver. Staaten-Kongresses

Beide Häuser des Kongresses, des Repräsentantenhauses und des Senats, haben sich am 5. Juni vertagt. Die Abgeordneten und Senatoren gehen jetzt in die Ferien, die bis Dezember dauern. Für viele werden es aber arbeitsame Ferien sein, da die Präsidentenwahl und andere Wahlen in diese Zeit fallen und viele derselben regten Anteil an den Vorbereitungen hierzu nehmen müssen. Aus den 19.770 Vorlagen, die beiden Häusern zusammen eingebracht worden waren, gingen bloß 923 als Gesetze aus dem Kongress hervor. Das Land ist also wieder um diese Anzahl von Gesetzen reicher geworden. Leider? Nicht jede Verneuerung bedeutet einen Fortschritt. Wenn z. B. der arme Lazarus, dessen Leib ohnehin schon mit Geschwüren bedeckt war, jeden Tag noch eines oder ein paar dazu bekam, so war das eine traurige Bereicherung. Ähnlich geht es in den modernen Staaten, und vor allem in den Republiken, mit der Gesetzgebung. Jedes Parlament bedient dem bereits mit Gesetzen überflügten Lande eine Unmasse von neuen Gesetzen, von denen die meisten überflüssig und nutzlos, manche direkt schädlich und die wenigsten notwendig oder doch nützlich sind. Doch wer sollte die Völker bedauern? Sie haben sich diese Last selbst aufgebürdet oder aufbürden lassen.

Die Kriegsschuld im amerikanischen Senate

Trotz auch in Amerika die Frage, wer am Weltkrieg schuld sei, noch in einigen Kreisen Interesse erweckt, geht aus der Tatsache hervor, daß der Senator Shipstead von Minnesota zur Ueberzeugung gekommen ist, daß die Ermittlung und Feststellung der Tatsachen über die Entstehung des Weltkrieges für die Ausschätzung der Völker Europas und ihre moralische Abrüstung unerlässlich sei. Diese Ueberzeugung wurde so stark und zugleich wurde sein Glaube an die Alleinschuld Deutschlands so wankend, daß er gegen Ende des Kongresses im Senat die Vorlage einbrachte, der Ausschuss für auswärtige Beziehungen möge durch umfassende Nachforschungen feststellen, „ob es in Anbetracht der neu erlangten Beweise und des anderen antiken Materials angebracht wäre, daß die amerikanische Regierung, geleitet vom Geiste der Gerechtigkeit und des Fair Play, den alliierten Mächten empfehle, den Artikel 231 des Versailler Vertrages (wodurch die ganze Kriegsschuld Deutschland aufgebürdet wird) entweder ohne Verzug zu amendieren oder ihre Absicht kundzugeben, ihn zu ignorieren; andernfalls solle den alliierten Mächten vorgeschlagen werden, die Frage der Verantwortlichkeit für den Weltkrieg einer Kommission von Neutralen zur Entscheidung vorzulegen.“

Der Geist von diesen drei Vorschlägen wäre wohl der letzte, wenn dessen Ausführung auch Jahre in Anspruch nehmen und Millionen aufzehren würde. Zeit und Geld könnten besser verwendet werden. Wenn unvorurteilnehmende Sachverständige aus neutralen Ländern diese Frage gründlich untersuchten, wenn ihnen alle Archi-

ve aller Nationen offen stünden, wenn sie das Recht hätten, alle Zeugen zu vernahmen, mit einem Worte, wenn es ihr Recht und ihre Pflicht wäre, die ganze Wahrheit zu erforschen und ohne Rücksicht nach ihrem Ruhm das Urteil zu fällen: dann bestünde fürwahr die begründete Hoffnung, daß diese leidige Frage ein für allemal aus der Welt geschwunden und eine solide Unterlage für eine Völkerverständigung geschaffen würde. Aber — wer darf so etwas hoffen?

Von großen Nutzen wäre es ohne Zweifel auch, wenn die am Versailler Diktat beteiligten, Deutschland feindlichen Nationen den bekräftigten Artikel aus dem Vertrage streichen oder ihn wenigstens abschwächen würden — oder wenn sie sich verständigten, denselben zu ignorieren, d. h. zu handeln, als ob es ein Artikel niemals existiert hätte. Aber die Frage selbst würde dadurch nicht aus der Welt geschwunden. Denn eine solche Handlung der alliierten Mächte würde kaum einen Menschen von seiner bisher gefassten Meinung abbringen.

Der Vorstoß Shipsteads wurde dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten überreicht, kann also in der nächsten Session jederzeit wieder aufgenommen werden, ohne von neuem eingebracht werden zu müssen. Aber wird dieser Ausschuss nicht zum Grabe werden, das seine Leiche nicht mehr herausgibt? Jedenfalls ist die Hoffnung auf die Wiedererhebung dieses Vorstoßes wenigstens fraglich. Welche von jenen alliierten Nationen, welche die Geschichte Europas regieren, könnte auch nur das geringste Interesse daran haben, die Wahrheit, und noch dazu die ganze Wahrheit über die Kriegsschuld vor der ganzen Welt bloßzulegen zu sehen? Sie haben im Gegenteil alles Interesse daran, die Frage als eine „causa jugata“, wie Wood George feinerzeit so nett sagte, als eine abgeurteilte Sache auf sich beruhen zu lassen. Sie wird aller Wahrheitsliebe nach für ein paar Generationen als ein Pfälzchen „Nähr mich nicht an!“ behandelt werden. Daran würde sogar ein dem Vorstoß Shipsteads entgegengesetzter Vorschlag, des amerikanischen Kongresses nichts ändern. Eine betreffende Empfehlung würde bei den Alliierten Europas absolut taube Ohren finden.

Vorausichtlich wird es überhaupt nie so weit kommen. Bis zur nächsten Sitzung des amerikanischen Kongresses und später werden die Diplomaten der interessierten Mächte nicht untätig sein, sie werden sie bemühen, Stimmung gegen Shipsteads Vorschlag zu machen. In der Art und Weise, wie das zu bewerkstelligen sei, haben sie eine jahrelange Erfahrung. Und geht die Rolle, daß trotzdem die Sache abermals vor den Senatsrat käme und zum Beschluß würde, so würde die Regierung sich kaum dazu berücken, ein entsprechendes Ansuchen an die Mächte zu stellen, in der vollen Ueberzeugung, daß sie damit abgewiesen würde. So dankbar also Deutschland und seine Freunde dem Senator Shipstead für seine gute Absicht und seine Gerechtigkeitssinn sein müssen, darauf irgendwelche Hoffnung zu gründen, wäre höchst unflau.

Und dennoch ist die Handlung Shipsteads nicht ganz nutzlos. Sie

Eine neue päpstliche Enzyklika

Der hl. Vater hat am 11. Mai 1928 eine neue Enzyklika veröffentlicht, die nach den zwei Anfangswörtern unter dem Namen „Miserentissimus Redemptor“ („der barmherzigste Erlöser“) bekannt sein wird. Damit will er eine allgemeine Euhemerisation der ganzen Welt für die dem heiligen Herzen Jesu zugehörte Schmach einleiten. Die hl. Margareta Maria Alacoque sowohl, wie ihr geistlicher Führer, der selige Claude de la Colombiere, S. J., haben die individuelle Weihe an das heilige Herz Jesu vollzogen. Die Beispiele sind im Laufe der Zeit zahlreiche Einzelpersonen, Familien, Gesellschaften, Städte und Staaten gefolgt; Papst Leo XIII. hat das ganze Menschengeschlecht dem heiligen Herzen Jesu geweiht.

Dieser Weihe, sagt der hl. Vater in der neuen Enzyklika, muß eine Euhemerisation und Wiederentdeckung folgen. Sie beginnt die immer jüngere Vereinigung mit Christus durch die Reinigung von den persönlichen Fehlern, vervollkommen sie durch die Teilnahme an den heiligen Sakramenten und durch die Übernahme von Opfern für die

Weltmenschen. Der Geist der Wiederentdeckung nimmt im Herz Jesu statt die erste Stelle ein. Heute besonders, da sich angesichts der Verfolgungen der Kirche in so manchem Lande die Stimme des Volkes lautend zum hl. Vater erhebt, da man unter den Gläubigen selbst so viele aller Stände in religiöser Unwissenheit sieht oder von falschen Lehren vergiftet, im irdischen Leben verderben weiß, da sich so vielen Neben der Gegenwart noch die Vernachlässigung und die Unkenntnis der heiligen Schrift, die den isolierten und stehenden Jüngern gleichen und feierliche Christus im Stiche lassen.

Die heilige Weihe an das heilige Herz Jesu soll in allen Familien, Dörfern und Städten stattfinden. Der hl. Vater ordnet zu diesem Zwecke für das Herz Jesu in jedem Jahre ein besonderes Gebet an, das in allen Kirchen der Welt zur Wiederentdeckung der verlorenen Rechte Jesu Christi verrichtet werden soll. (Der St. Peters Bote übersetzt die Enzyklika zu veröffentlichen, sobald der Originaltext eingetroffen ist.)

Bela Kun

Die Leiter werden sich noch an die Idee der Revolution erinnern, die im Jahre 1918 in Ungarn stattfand, als dort der Zusammenbruch nach dem Sturz der Monarchie und die ständige Mitherrschschaft folgte. In den vier Monaten, in denen die Kommunisten die Oberhand hatten, baute er in Ungarn so schnell, wenn nicht noch schlimmer, als die atomisierten Völker in Rußland. Als im Juli 1919 sein Stern am Untergrund war, bewerkstelligte er seine Flucht nach Rußland über Österreich. Auf dem Verbot hin, daß er nie wieder seinen Fuß auf österreichischen Boden setzen werde, ließ ihn damals die Regierung Österreichs ungehindert weiterziehen, obgleich Ungarn seine Auslieferung verlangte. Gegen Ende April 1928 wurde er aber in Wien, wohin er sich unter falschem Namen und mit einem falschen Pseudonym eingeschlichen hatte, verhaftet. Ungarn verlangt nun abermals seine Auslieferung wegen der zahlreichen Verbrechen, die er feinerzeit begangen hat. Doch ist es sehr zweifelhaft, ob Österreich ihn an Ungarn ausliefern wird; höchst wahrscheinlich wird er einfach nach Rußland abgeschoben werden. — Hierüber schreibt am 20. Mai die in Wien erscheinende „Schöne Zukunft“ folgendes:

In Wien wurde der bekannte Bolschewikführer Bela Kun verhaftet, nachdem er sich unter falschem Namen und mit einem falschen Pseudonym eingeschlichen hatte. Bela Kun ist ein organisiertes Schwindel, so etwas wie eine Anrede in Menidengestalt. Als Bolschewikführer gefiel er sich in Ungarn wie in Rußland in großen Granatminen. In der Tat, gegen das Bürgerium konnte er keine Grenzen. Aufgeschulte Quakereier

beweist, daß der Stein ins Rollen gekommen, daß die Wahrheit auf dem Marsch ist. Jeder, auch der kleinste Antik, hilft mit, den Stein nicht zum Stillstand kommen zu lassen.

gegenüber allem, was nach Konterrevolution ausbleiben, schienen keine Chancen. Er erklärte feinerzeit noch die Aufrichtung der Diktatur in Ungarn, es würde für den Bestand der Diktatur von Vorteil sein, wenn die Bürgerdiktatur von Budapest dezimiert würde. Bela Kun ließ Hunderte von Gefangen aus den ersten Kommissar von Ungarn ausheben u. setzte sie in Dampfergefängnis wochenlang den unerhörtesten Torturen aus. Das Ertrinken, Senken und in die Donau Werfen durch die „Kommunisten“ wurde sprichwörtlich.

Nach Niederlegung der Diktatur in Ungarn kam Bela Kun auf dem Umweg über Österreich nach Rußland. Hier wurde er zum Leiter der Arbeit in der Armee ernannt. Der russische Schriftsteller Schmelew, zu jener Zeit in der Armee weilend, behauptet, es seien unter dem Regime Stus mehr als 120000 Frauen, Greise und Kinder niedergeschossen worden. Bela Kun eröfnete seine Tätigkeit in der Armee mit folgender Erklärung an die Besatzung: „Ich bringe zur Kenntnis, daß der Genosse Leo Trotzki mir erklärt hat, daß er nicht trüben in die Armee kommen wird, bis nicht der letzte Konterrevolutionär verknüpft wird. Die Armee in die Klöße, aus der kein einziger Konterrevolutionär hinauskommen wird, und da ich die Armee in der revolutionären Bewegung um drei Jahre zurückgebracht ist, werden wir die Armee sehr bald auf ein gleiches Niveau mit Sowjetrußland bringen. Bela Kun“ — Dann wurde das Massakerorden erlassen. Der gewählte Direktor des Roten Kreuz Komitees zur Hilfeleistung für die Opfer des russischen Bürgerkrieges, Dr. Georg von Volzogenski, veröffentlichte in „Rote Welt“ am 4. Mai 1928 ein Dokument, in dem es über das Vorgehen Bela Kun und seiner Leute unter anderem heißt: „Das gerichtliche Verfahren bedraufte sich auf die Feststellung, daß der Angeklagte dem alten Meer anordnete, man erlösch häufig Greise, die nicht (Fortsetzung auf S. 1.)

Europa heute und morgen

Von Chefredakteur A. Becker, Bamberg

Entwischen herrscht auf weltpolitischem Feld Amerika, das mit seinem Geld im stillen die gewaltigen Eroberungen macht, den ganzen amerikanischen Weltteil mehr und mehr absondert und bereits halb Europa beherrscht. Wir erkennen England als eine Weltmacht, die aus einer imperialistischen Herrschaft im Umwandlungsprozess in einen politisch wirtschaftlichen Konglomerat begriffen ist. Rußland als eine im Westen und östlichen Zukunftsentwicklung nach asiatische Macht, deren Existenz von der Entwicklung in Asien abhängt, und endlich ein Gemisch von kleinen Staaten und zwei mittelgroße, nationalpolitisch überreizte Kolonialstaaten, Frankreich und Italien. Und dieser Staatenkomplex mit dem mächtigen Deutschland und dem Turkei-Block bildet heute noch Europa. Hier liegt das wirtschaftlich und politisch Unfertige der neueren Erde, deren weltpolitische und weltwirtschaftliche Zukunft nur noch in einer europäischen Genossenschaft liegen dürfte.

Diese Idee, die manchen heute noch als Utopie erachtet, wird in nicht allzu ferne Zukunft eine Notwendigkeit werden; denn innerhalb der neuen Einteilung der Welt hat Amerika bereits einen solchen Vorkurs vor den überzogenen Europäern, daß eine Reihe von denkenden und die Entwicklung beobachtenden Männern schon aus diesem Grunde die Etablierung der internationalen Vereinigten Staaten Europas einmündig. Es nicht zu behaupten, daß ohne diese Einheit die Welt des 20. Jahrhunderts wirtschaftlich zwischen Amerika und Großbritannien geteilt wird und die sich gegenseitig gegnös anfeindenden, kurzschichtigen Völkern Europa zu einem bedeutungslosen, wirtschaftlichen Balken durch die „Kommunisten“ wurde sprichwörtlich.

Zufolgedessen macht sich nun in den europäischen Staaten seit einigen Jahren eine starke Bewegung geltend, sich zu immer größeren, wirtschaftlich einander angegliederten Gruppen zusammenzuschließen. Die zahlreichen Handelsverträge, welche die Kolonialpolitik dieses Zusammenstrebens erkennen, denn sie bezeugen die Abhängigkeit, der Vertragstendenzen voneinander. Die meinstens, so hat auch in dieser Hinsicht das politisch gedaltete und wirtschaftliche Denken Englands zu der Erkenntnis, daß die Forderung der Zeit erkannt und unter einer gewissen Preisgabe seiner europäischen Großmachtstellung sich mit seinen Dominionen zu einer britischen Weltmacht auszubilden. Nicht weniger einseitig waren auch die unüberall gebildeten russischen Führer der nachrevolutionären Zeit, sie strebten eine Kooperation mit dem russischen Gebiet entfallenden Sowjetrepubliken an. In vollstem Sinne des Wortes, hat auch dieser heutigen Form das Wortle noch anhält. Nicht dem Gebiete der Sowjetunion Langsam auf das Gebiet der wirtschaftlichen Tatsächlichkeiten geführt werden. Sober mag ihn dann eine neue Generation einrichtiger Politiker der westlichen Weltöffentlichkeit entgegenföhren.

Die panamerikanische Bewegung hat sich bereits in fast allen Ländern Montevideoeuropas eingebürgert und zählt sie heute bereits mehr als zwei Millionen Mitglieder. Aber, all diese mit neuen nationalpolitischen Ideen befruchteten Elemente im Kampf, welche aus dem politischen Grund als Kolonialpolitik erkannt wurde, in einer solchen Zusammenfassung ihrer weltwirtschaftlichen die tatsächliche (Fortsetzung auf Seite 4.)

Wichtigen Männer und Wirtschaftsführer aller amerikanischen Staaten weiter arbeiten. Nach den neuesten Informationen macht sich nun auch in den Staaten Ostasiens eine solche Tendenz des Zusammenstrebens bemerkbar, und auch dort steht die Frage der Kooperation als größtes zu überwindendes Hindernis der Weltentwicklung entgegen, wie die chinesischen Führer zur Genüge beweisen. Wenn aber in der ganzen Welt solche Formungen im Entstehen begriffen sind, bleibt Europa nicht anders übrig, als ebenfalls einen Zusammenstrebens der Staaten zu suchen, welche heute noch als europäische Groß- oder Mittelstaaten angeprochen werden können. So hat sich auch in mehreren europäischen Staaten eine solche Bewegung gebildet. Der Gründer ist Graf Coudenhove-Kalergi, ein noch junger, weithin bekannter und tatkräftiger Politiker, dessen persönliche Berufung schon auf eine größere Heimat hindeuten läßt, als es heutige Landesgrenzen zu sein vermögen. Wenn auch von Wien aus, also dem Lande der Hebräer, diese Bewegung ins Leben gerufen wurde, so haben doch viele führende Männer der Siegerstaaten den Gebote der Stunde sich nicht verschließen können und sich an die Spitze der paneuropäischen (auch Europa einschließenden) Bewegung gestellt. Jedes große politische Geschehen begann als Utopie und endet dann als Realität, denn alles Große gerichtet tröben.

Der Gedanke einer Einigung Europas ist natürlich älter als wir Menschen von heute, nur kam er durch die großen vergangener Jahrhunderte ihrer Zeit entsprechend zum Ausdruck. Was Napoleon anstrebte, war nichts anderes als ein europäisches Reich — allerdings unter der Intransparenz Hegemonie Frankreichs. Was die Gründer des Liberalismus anstrebten, war ein wirtschaftlicher Zusammenstrebens der auf einander angegliederten Staaten zu einer Staatengruppe, und schließlich ist der Vorkurs, sich zu immer größeren, wirtschaftlich einander angegliederten Gruppen zusammenzuschließen. Die zahlreichen Handelsverträge, welche die Kolonialpolitik dieses Zusammenstrebens erkennen, denn sie bezeugen die Abhängigkeit, der Vertragstendenzen voneinander. Die meinstens, so hat auch in dieser Hinsicht das politisch gedaltete und wirtschaftliche Denken Englands zu der Erkenntnis, daß die Forderung der Zeit erkannt und unter einer gewissen Preisgabe seiner europäischen Großmachtstellung sich mit seinen Dominionen zu einer britischen Weltmacht auszubilden. Nicht weniger einseitig waren auch die unüberall gebildeten russischen Führer der nachrevolutionären Zeit, sie strebten eine Kooperation mit dem russischen Gebiet entfallenden Sowjetrepubliken an. In vollstem Sinne des Wortes, hat auch dieser heutigen Form das Wortle noch anhält. Nicht dem Gebiete der Sowjetunion Langsam auf das Gebiet der wirtschaftlichen Tatsächlichkeiten geführt werden. Sober mag ihn dann eine neue Generation einrichtiger Politiker der westlichen Weltöffentlichkeit entgegenföhren.

Die panamerikanische Bewegung hat sich bereits in fast allen Ländern Montevideoeuropas eingebürgert und zählt sie heute bereits mehr als zwei Millionen Mitglieder. Aber, all diese mit neuen nationalpolitischen Ideen befruchteten Elemente im Kampf, welche aus dem politischen Grund als Kolonialpolitik erkannt wurde, in einer solchen Zusammenfassung ihrer weltwirtschaftlichen die tatsächliche (Fortsetzung auf Seite 4.)

Zu spät.

Novelle von M. Endloff.

(Fortsetzung)

Bei Frau von Berg traf sie einen ganzen Haufen neuer Leute. In der kurzen Zwischenzeit, daß sie den Salon nicht betreten, hatte sich dort ein neuer Kreis gebildet. Da war eine Gräfin Magdalena mit zwei hübschen, stolzen Töchtern, welche Roschen sofort sehr hochmütig trierten; ferner eine hochbegabte Finanzrätin, die eine junge Dame als Gesellschaftlerin bei sich hatte, die hervorragende Zimmertitel zu einer gelehrten Sängerin machten, obwohl sie erst im Begriffe stand, ein Konservatorium zu besuchen und sich als Pianistin auszubilden.

Ihre Gönnerin, die Finanzrätin Burgen, war eine reiche, junge Witwe, die sehr geneigt schien, sich durch die Freuden des Lebens trosten zu lassen. Solche, die gern die Rolle eines Trösters übernommen hatten, waren gleich mitgenommen; denn einige junge Ehegatten mit hochtönen Namen verwollständigten die neue Gesellschaft, deren Unterhaltung Frau von Berg sehr in Anspruch nahm. Roschen kam es meistens vor, als habe dieselbe kaum Zeit für sie; die Baronin begrüßte sie gar flüchtig und in ebenholder Weise stellte sie die sonst bevorzugten Damen vor, wobei sie so leicht hin ihren einfachen Namen nannte, daß Roschen sich ebenfalls darüber ärgerte wie über die flüchtige Begrüßung, welche sie meistens ihr zuteil werden ließen, dabei mit einem gewissen unerkennbaren Schmutz sie mißtraute. Die Herren gingen sich freilich artig, aber sie waren zumeist schon in Gespräch verwickelt, und die jungen Skostellen sorgten dafür, daß dieselben in Gänge blieben. Baron Berg widmete sich ganz der Gräfin-Mutter, bei der er nicht viel zu reden brauchte, und Aristo plauderte höchst angeregt mit der angehenden Sängerin.

Graf Züden fehlte; Roschen vermehrte ihm; eine eigene Befangenheit überkam sie unter all den fremden Menschen mit den tragenden Wägen, während die Baronin eifrig mit ihrer Freundin, der Finanzrätin, plauderte, der sie augenscheinlich viel zu erzählen hatte. Endlich erinnerte sie sich aber doch ihres Schlingens. In ihrer leichten, gewandten Art zog sie denselben beiseite und sagte: „Wie lange haben Sie sich vor uns versteckt, liebes Heideröschchen! Graf Züden war sehr unglücklich, nicht selber Ihnen Lebenswohl sagen zu können. Ich übernahm, dies für ihn zu tun; er mußte sich daran gewöhnen lassen, aber ich vermute, er lieh in der Stille sein Abschiedswort noch in einem geschwollenen Gedächtnis auszusprechen, mit dem er mich jedoch, Gott sei Dank! verabschiedete. Solche Reden sind halt extravagante Menschen: man muß ihnen manches zu gute halten. Ich lachte ihn daher auch nur aus, als er davon sprach, daß er mit blutenden Herzen dem Rufe der Pflicht folgte, um sich mit seiner Frau zu verbinden. Es war wirklich Zeit, daß er abreiste!“ Roschen starrte mit weit geöffneten, großen Augen der Baronin an; sie wurde bald rot, bald blaß, während sie fast tonlos sagte:

„Graf Züden ist abgereist zu seiner Frau! Ist er denn verheiratet?“

„Verheiratet und geschieden. Wüßten Sie das denn nicht, mein Kind?“ erwiderte die Baronin ruhig in verwundertem Ton und leichtem Vergangte sie: „Freilich, diese Ehestandsgeschichte bildet ein heißes Thema, wenig geeignet für die Ohren junger Damen, aber ich dachte doch, Sie hätten wenigstens durch Andeutungen davon gehört. Fastlich ist unser poetischer Freund schon seit vier Jahren mit einer Marquise de Romena verheiratet, jedoch schon im ersten Jahre trennte sich das Pärchen, und jedes der beiden lebt nach seiner Fasson. Kürzlich hat indes die alte Fürstin Monte es sich in den Kopf gesetzt, ihre Nichte wieder mit dem Gemahl zu verheiraten. Deshalb zitierte sie jetzt den Grafen zu sich, und in Anbetracht, daß er einst eine Million von der gütigen Tante zu erben hofft, fand er es geboten, sofort ihrem Rufe zu folgen und dem verführerischen Wünsche seiner Gemahlin zu entsprechen. Dieses verurteilte seine rasche Abreise. Da sehen Sie, liebes Kind, wie Poetie und Prosa sich im Leben vermischt.“

Doch, was schwaue ich Ihnen von diesen fremden, Ihnen fern liegenden Dingen! Sie sehen bleich aus, liebes Köschchen! Gewiß bewegen Sie eigene Herzangelegenheiten; aber haben Sie mir etwas anzuerkennen?“

„Und grazios das Mädchen umschlingend, schaute sie es mit schlaunere Miene an, wobei sie neckend fragte: „Nun, hat das gute Tostfordchen Ihr Jawort mit heimgenommen?“

„Nein, Frau Baronin,“ erwiderte Rose so kurz und schneidend, daß sie selbst fast vor dem Tone ihrer Stimme erschraf und die Miene der Freiin sofort einen andern Ausdruck annahm.

„Nun! Und Sie werden doch nicht so leicht gehen sein, den Doktor abzuweisen! Er war eine durchaus passende Partie für Sie. Ihr beide seid ja gerade wie für einander geschaffen, und auch die Lebensverhältnisse — alles stimmt so schön! Ich dachte nie anders, als Ihr werdet im Stillen einig mit einander. Sie hätten in der Tat gar nicht besser wählen können. Was dachten Sie nur, Liebste, als Sie die Bewerbung eines Mannes ausschlugen, der Ihnen so ganz ergeben war und so viel zu bieten hatte, als der junge Fels?“

„Ja, was hatte sie gedacht! Köschchen war es ganz wirt im Kopf. Die Gedanken wirbelten bunt bei ihr durcheinander. Die Stimme der Baronin schlug an ihr Ohr, aber sie glaubte nicht recht zu hören. War das dieselbe Frau, welche so spöttisch Roland einen gezähnten Bären und seine Heimat ein freies, langweiliges Land genannt voll Spießbürger, in das sie, Roschen, nicht sollte, worin sie vor der Zeit hinwegeln, verblühen werde, weil sie zu fein dafür sei? O Gott! wie deutlich erinnerte sich Rose dieser und ähnlicher Äußerungen, nach welchen die heutige Sonntags Frau v. Bergs wie Dolmetsch.

Diese aber fuhr, als ohne sie gar nicht im geringsten, wie es inwärtig bei dem Mädchen wog und summe, umbeir fort:

„Roschen, können Sie nicht so böse sein, weil ich Sie schelte; Sie waren halt töricht, aber machen Sie sich nicht zu viel Sorgen darüber. Nur immer hübsch das Stöpfchen hoch halten! Es wird alles sich noch wenden lassen! Ein so hübsches Mädchen, wie Sie, darf schon etwas spröde sein. Der Doktor liebt Sie viel zu sehr; er wird wiederkommen. Sie können ja das Mädchen — und leichtlich trällerte die schöne Frau: Man feiert immer zur ersten Liebe zurück.“

Rose aber blieb unempfindlich für diesen Trost, ihr Herz klopfte zum Zerplatzen.

„Alles an ihr bebte und zitterte — die gewohnte Erfahrung war zu bitter. Runt stummerte und tangte es ihr vor den Augen, ihr junges Herz klopfte in nie gekanntem Weh, aber sie ließ es nicht laut werden; ihr Mädchenstolz kam ihr zu Hilfe.“

„Dreinand fühlte sie den Blick aus den weissen Augen der Baronin, der sich auf ihr ruhte. Das gab ihr Kraft.“

„Gehalten Sie, Frau Baronin, daß ich nach verabschiede; ich muß jetzt zu Mama, die meine Gesellschaft entbehrt. Sie sagte mir dies heute. Daher finden Sie es gewiß begreiflich, wenn ich in Zukunft Mama meine ganze Aufmerksamkeit widme.“

„Dabei machte das niedliche Landmädchen eine so zeremonielle Verbeugung und entließ sich so selbstbewußt, daß die Baronin es wirklich verwundert ansah.“

„Nun wohl, meine Liebe, Sie haben Recht, aber entziehen Sie sich uns nicht ganz.“ Ich ließ sie mit herablassender Freundlichkeit.

„So endete sich die warme Freundschaft der beiden.“

Das arme vom Reiz der Welt getroffene Köschchen stand allein; das bitter enttäuschte Mädchen hoh förmlich in sein einlamenes Stübchen. Nur keinen Menschen an diesem Abend mehr sehen und sprechen war sein einziger Wunsch. War ihm doch, als sei etwas in ihm gestorben, und in Wahrheit begrub es zu dieser Stunde tief innen im Herzen sein Vertrauen in die Menschheit. Wie war's auch nur möglich, daß die Menschen

so schlecht sein konnten! Wie hatte der Graf als verheirateter Mann es wagen dürfen, sie derart zum Gegenstand seiner Aufmerksamkeit zu machen, wie er getan? Also fragte sich das unglückliche Mädchen voller Entrüstung. Freilich geradezu von Liebe und Liebesmerben hatte sie kein Mund gesprochen, jedoch desto deutlicher seine Augen. Diese heiß sprechenden Augen im Verein mit seinen poetischen Ergüssen hatten ihr das arme Stöpfchen verdröhrt. Doch er vertrat sie — so etwas wäre ihr nie in den harmlosen Sinn gekommen. Das unmerkliche Weh über ein trostloses „Zu spät!“ worauf keine Poetie hindeutete, hatte sie als eine angiltvolle Anspielung auf das Werben Dr. Felsens genommen, dem sie sich zuwenden konnte, ehe er die Vorurteile seiner gräßlichen Familie lösel überwinden habe, um ihr sein Herz mit der Grottenkrone zu Füßen legen zu dürfen. Doch er die Absicht wirklich bege, das hatte sie in ihrer Weltunterwerfung ruhig geglaubt und daraufhin ein zärtlich liebendes Herz verlohnt — um ein stolzes zu gewinnen.

Und was hatte sie gewonnen? Eine herbe Erkenntnis. Dagegen sie ganz allem war, ihre ihr heisse Schamröte ins Gesicht, und sie bedeckte es mit ihren nervös bebenden Händen in dem Gedanken, welche Rolle sie wohl die ganze Zeit über in den Augen der Welt gespielt! Sie empfand die Schuldigungen Graf Züdens, welche ihr vorher so sehr geschmeichelt, plötzlich gleich einer tiefen Schmach, die man ihr angetan. Ein frivolcs Spiel hatte er mit ihr und ihrer Unerschrockenheit getrieben, obgleich er sah und sehen mußte, daß sie daselbe für Ernst nahm, weil sie ihn für einen Ehrenmann hielt und ihr die Anschuldigungen einer leichtlebigen, weltlich getunten Gesellschaft fern lagen. Bei der jetzt erlangten Erkenntnis zog sich ihr Herz krampfhaft zusammen aus Furcht, wie eben diese Welt mit poetischem Ergüssen belächelt haben werde, daß sie das Getändel ihres verneinenden Verehrers für etwas Werben genommen, während der elegante Kavaliere nur einen Zeitvertreib, ein Spielzeug darin gesehen, das er einfach wieder zur Seite schob, unbekümmert über das Unheil, das er möglicherweise konnte angerichtet haben.

Und die Baronin, die Frau, zu der sie bewundernd aufgesehen, hatte das alles geduldet, sogar Vorhuld geleistet, indem sie die Gelegenheiten bot und lachenden Mundes das weltunkundige Kind durch Redereien beforderte, um sich zu amüsieren! O Gott! wie hatte diese Weltkame ihr und ihrer armen Mutter zuvertrauliches Vertrauen schmählich mißbraucht! War sie es doch gemein, die den Grund zu all dem stummer für viele legte durch ihr oberflächliches und leichtfertiges Urteil, durch Schmeicheln und unverantwortlich fortgesetztes Schwatzen.

„Gewiß, große Wahrheit liegt in Victor Scheffels Wort: „Das Gerede loser Jungen hat schon manches Ding gewendet!“

Rose erfuhr das Zutreffende dieses Ausspruchs an sich selbst. Sie dachte an Rolands ehlich Lieben und Werben, an das Glück, welches sie durch eigenen Unverstand verlor; sie erkannte dies nun, da der Reiz der Eitelkeit vor ihrem geistigen Auge gefallen war, klar, aber diese Erkenntnis kam zu spät! In spät um einen einzigen Tag!

„Ach, hätte sie geistern gemußt, was sie heute erfahren, wie anders würde ihr Gesicht sich gemendet haben. Nun war es zu spät; sie selbst hatte sich bitteres Leid zugefügt und durfte es nicht einmal eingestehen, weshalb sie Rolands Antrag abgewies. Auch der Baronin tröstliche Verbeugung nahm dieser Reue nichts von ihrem Stachel; denn Roschen fühlte es durch, daß Roland Felsen von anderer Art war wie jene glatten Salonmenschen, die es auch mit Enttäuschungen leichter nehmen; daß er eher zu denen gehörte, die, einmal gegangen, nimmer wiederkehren!“

„Unterdes das erregte Mädchen schlaflos diese bitteren Betrachtungen und Ermägungen in nächstlicher Stunde hielt, amüsierte man sich drüben im Salon der Baronin Berg gerade so, als wenn eine Rosa Stahl denselben nie betreten. Man vermischte sie durchaus nicht in dem eleganten Kreise, da neue, possende Elemente sich ihm zugesellt. Aristo spielte jetzt den anderen Damen seine schönsten Reisen, und Frau von Berg machte eine bezaubernd heitere, lebenswürdige Gastgeberin. Zur Unterhaltung

ihres Gäste lang sie wieder hinters: „Wo still ein Herz in Liebe glüht, — rühret nicht daran! Den Gottesfunken löschst nicht aus — Fürwahr, es ist nicht wohlgetan. O gönnet ihm den Frühlingstraum, In dem's voll rosig' Bluten steht; Ihr wißt nicht, welch' ein Paradies Mit diesem Traum verloren geht.“

Die schöne Sängerin sang dies, ohne dabei die geringsten Gemüthsbezüge zu empfinden. Sie hatte ja nichts getan, was in ihren Augen unrecht gewesen wäre. Wenn das kleine Landmädchen die Geschichte tragisch nahm, so war dies keine Sache. Dennoch — in Rolands Blick hatte etwas gelegen, was sie ärgerte, und deshalb sagte sie später zu ihrem Gatten:

„Ich wünschte eigentlich, Züden wäre früher gegangen! Die törichte Rose scheint keine Schuldigungen für bare Münze genommen zu haben, was mir doch ärgerlich wäre!“

„Was aber kam anders zu erwarten war,“ sagte der Baron trocken. „Du hättest das voraussehen können. Ich sagte dir's gleich, du solltest die niedliche Unschuld vom Lande nicht zu sehr heranziehen. Was weiß ich solch naives, harmloses Bürgermädchen vom dem Ton unserer strengen, Dergleichen Leute fehlt das Verständnis dafür, aber du wolltest ja einmal ein kleines Scherzspiel aufhören lassen!“

„O es war auch ganz niedlich!“ antwortete die schöne Frau gähmend. „Ich dachte nur, es sollte als Lustspiel enden mit einer Verlobung, aber das dünne Mädchen scheint den Doktor wirklich heimlich zu haben, weil es sich einbildete, für etwas Höheres geboren zu sein. — Ich kann's nicht ändern; mag sie zusehen, wie sie tut! Ich war dem hübschen Stube gut, ich es gern um mich — hier in der Sommerfrische, wo wir unferer gar so wenig waren. Man nimmt's ja mit den Reisebekanntschäften nicht streng; sagen dieselben einem nicht mehr zu, so läßt man sie halt so leicht wieder fallen, wie man sie aufgenommen, und das werde ich mit der kleinen Rose sofort so machen, wenn sie langweilig werden sollte!“

„Da hast du wieder recht,“ stimmte ihr Gemahl zu. „Reise- und Badgesellschaften vergessen sich schnell; man erinnert sich einfach nicht mehr daran, sobald man's nicht will!“

„Arme Rose! Ein Blick, daß sie von diesem lebenswürdigen Zwiegespräch edler Seelen nichts wußte. Wie stolz war sie doch eben auf die Bekanntschaft mit diesen Leuten gewesen.“

„Da klingt wieder ein Sprüchlein von Scheffel: Eichhorn klettert über'n Schledorn, Eichhorn will zum Wipfel steigen, Eichhorn fällt in's Gras hinab, Wä'r' es nicht so hoch geliehen, Wä'r' es nicht so tief gefallen, Brä'ch' sein Köpflein nicht entzwei.“ (Fortsetzung auf S. 7.)

Neuer direkter Passagierdienst

von Lloyd Dampfern zwischen

MONTREAL und BREMEN

Überlassen Sie es uns, die Überfahrt von Freunden und Bekannten von irgend einem Teil Europas nach Kanada zu bewerkstelligen

Ebenfalls regelmäßige Verbindungen sowohl nach Halifax wie zwischen New York und Europa.

NORDEUTSCHER LLOYD

MONTEAL WINNIPEG EDMONTON oder Lokal-Agent

SCHIFFSKARTEN

VON

HAMBURG NACH CANADA DIREKT

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada Ihnen anzuschließen wünschen. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Prachtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.

NEW YORK—EUROPA DIENST
Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

GELDÜBERWEISUNGEN
Niedrige Raten—Zahlungen prompt und sicher.

Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE

274 Main Street, WINNIPEG CANADA

Erste Kommunion

Gebetbücher

in englischer, deutscher, französischer, polnischer, ungarischer, ruthenischer und italienischer Sprache.

Rosenkränze.
Stapuliere u Stapuliermedaillen
Erste Kommunion-Andenken

Missionsfächer

— Wir haben einen großen Vorrat von passenden Gegenständen. —

Statuen und Kreuzwegstationen,
die wir selber hergestellt haben, zu niedrigen Preisen.

M e s s e i n

Kirchenfächer jeglicher Sorte.— Schulgerätschaft und Wandtafeln.
— Kataloge und Kostenanschläge auf Verlangen. —

GASPARD & COMPANY LTD.

179 Bannatyne Ave. East, Winnipeg,
Nachfolger der
Winnipeg Church Goods Co. Ltd.,
Revillons Wholesale Church Goods Dept.,
Claud & Denis Church Goods Co.
Branchen auch in Regina, Edmonton, Montreal.

Vergleichen Sie Ihre Kinder

mit ihren letzten Photographien — dann bringen Sie sie zu uns, um neue Bilder zu machen. Sie werden nie bereuen, diese Erinnerungen der Kindheit zu besitzen.

Ein gutes Bild garantiert Euch —

ART-CRAFT STUDIOS., LTD,

J. H. CHAPP, Pres. — HENRY THAMS, Photograph.
PHOTOGRAPHS & FRAMES
222 Second Ave. South - SASKATOON, SASK.

Sie fotografieren — wir entwickeln. Frei eine 8x10 Zoll Vergrößerung mit passendem Rahmen für jede \$5.00 Wert Bestellung. — 8-stündige Bedienung. Wir sprechen deutsch.

Haben Sie Freunde in dem alten Lande, die gerne nach Canada kommen wollen?

Wenn so, und wenn Sie ihnen helfen wollen, um herüber zu kommen, kommen Sie herein und sehen Sie uns. Wir treffen alle nötigen Vorbereitungen.

Depot Ticket OFFICE, Muenster

Agent für alle Dampfschiffahrtlinien
oder man schreibt an: W. Stapleton, P. O. Box 1000

Die Passagiere werden an der Seebrücke empfangen und nach ihrem Bestimmungsort dirigiert

Canadian National Railways

Nur eine Episode aus der Tragödie Mexikos

Prinz Salm-Salm über das Lebensende des Kaisers Maximilian zu Cuernavaca.

Dem Besucher des Schlosses Miramar bei Triest wird es stets schwer fallen, zu begreifen, daß sich dessen Erbauer, Erzherzog Maximilian von Österreich, verführten ließ, die ihm von Napoleon III. angebotene Kaiserkrone von Mexiko anzunehmen. So der unglückliche Monarch nicht wohl selbst während der letzten Tage vor seiner Hinrichtung zu Cuernavaca am 19. Juni 1867 jenes köstlichen Stückchens Erde öfters gedachte, wo Natur und Kunst im Verein eine Stätte schufen, die jedem Besucher unaussprechliche Erinnerungen hinterläßt?

Stelleicht muß man diese Idylle am Adriatischen Meer kennen, um die Tragödie, deren Opfer Maximilian in Mexiko wurde, ganz zu begreifen. Wie dem auch sei, auch jene, deren Fuß weder den Park noch das Schloß von Miramar betrat, werden die soeben im Herderischen Verlag erschienenen Tagebuchblätter des Prinzen Felix zu Salm-Salm, der das Gefängnis mit dem verratenen Kaiser teilte, mit stets sich steigendem Mitgefühl für den hochherzigen Sabsburger lesen. Doch selbst der Maximilian so ganz ergebene Verfasser der Aufzeichnungen vermag den Eindruck nicht zu verwischen, daß sich ein Romantiker auf ein Abenteuer eingelassen, dessen Ausgang eine nüchterne Betrachtung der Zustände und Dinge, wie sie nun einmal in der Neuen Welt lagen, hätte vorauszusagen vermocht. Nicht nur daß Maximilians Thron von fremden Truppen gestürzt werden mußte, nein, er ruhte, insofern er ein Fundament im mexikanischen Volk hatte, auf einer Minderheit, die sich fälschlich konservativ nannte, während sie im Grunde genommen nur reaktionär war.

Die mexikanischen Liberalen verfolgten allerdings eine höchst ungeredete und revolutionäre Politik; ihre Verfolgung der Kirche war zu einer Verübung größten Stiles ausgeartet, so daß die konservativen Urkräfte genug hatten für ihren Widerstand gegen Juárez und was sich „liberal“ nannte. Wie die meisten sogenannten konservativen des 19. Jahrhunderts, erschöpften sich jedoch auch die konservativen Mexikos in dem Vorhaben, das Alte wiederherzustellen. An dieser Politik scheiterten nicht nur sie, sondern auch Maximilian, der niemals in Betracht gezogen zu haben scheint, daß in der Neuen Welt für einen kaiserlichen Thron kein Raum mehr sei.

Der Thronsaal zu Miramar mußte einem heute wie der Ausbruch eines dynamischen Traumes an. Das furchtbare Erwachen erfolgte in der Lotengruft der Kapuziner zu Cuernavaca, in die der „liberale“ mexikanische General Escobedo Maximilian einsperren zu lassen die Absicht besaß. Der persönlich edle, wohlmeinende und begabte Sabsburger, der sich hatte verführen lassen, auf die Politik Napoleons einzugehen, war zu sehr Produkt des Gewesenen, als daß er dem vom Chaos geborenen Wechselhaß hätte befehlen können. Nur sein persönliches Verhalten verhinderte, daß der Zug dieses Sproßes des Hauses Sabsburg nach Mexiko sich zur Komödie gestaltete.

Wie das alles so gekommen, schildert die Einleitung zu den Aufzeichnungen des Prinzen Salm-Salm von Prof. Dr. Otto Sellingshaus, während die Blätter aus dem Tagebuch selbst den Zug Maximilians nach Cuernavaca, die Belagerung der Stadt durch die Liberalen, den Vertrag des Lopez und das traurige Ende des Kaisers und seiner Generale schildern. Die Letztère dieses neuesten Bandes der im Herderischen Verlag erscheinenden „Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten“ erweist sich gerade unter den heute in Mexiko herrschenden Zuständen als äußerst anziehend. Galt es ja nur ein noch etwas roter gefärbter Juárez. Wie dieser verfolgt er seine Ziele mit granatener Willfür. Wie zu Maximilians Zeiten die Liberalen, so berechnen sich heute die Parteigänger des Calles auf Kosten des Landes und der Kirche; die Korruption ist riesengroß und das Elend der Armen demgemäß. Trotzdem vermag die Gegenwart heute ebenso wenig wie damals, als Maximilian den Versuch machte, geübt auf d. Konventionen, Mexiko zu regieren, gegen die Unstetigkeit aufzukommen. Prinz Salm-Salm beschäftigt sich zwar fast ausschließlich mit Maximilian und dessen Schicksal, er berührt politische Fragen nur nebenbei; dennoch verraten seine Aufzeichnungen die großen Schwierigkeiten, die jedem Verzicht, wirklich geordnete Zustände in Mexiko herbeizuführen, begegnen werden.

Man begreift, daß ein Land, das so wie Mexiko über hundert Jahre lang wiederholt vom Fieberfieber der Revolution gepackt und geschüttelt wurde, nur durch eine radikale Umgestaltung gerettet werden kann. Und wer soll diese vollziehen? Ein groß angelegter, ebenso kluger wie harter Diktator vermöchte das Wunder zu vollbringen. Maximilian führte nicht zum wenigsten, weil er zu gutmütig, zu schwach, zu vertrauensselig war. Wird Mexiko einen Retter finden? Wenn nicht, wird nicht unter Land am Ende eingreifen und eine Militärdictatur herstellen müssen, deren Ende unabsehbare Folgen nach sich ziehen würde?

Was Prinz Salm-Salm, der als Vertrauter Maximilians den Schlußakt der Tragödie des Opfers napoleonischer Politik miterlebte, über die Eigenschaften der mexikanischen Generale und Politiker berichtet, läßt nicht gerade den Schluß zu, der Erlöser Mexikos werde aus den Reihen dieser Leute kommen. Porfirio Diaz hat alle Möglichkeiten eines liberalen Regiments, das Land einer gehenden Entwicklung zuzuführen, erschöpft. Das konservative Element hat in hundert Jahren weder die Grundzüge einer klar erfahnen Politik des Wiederaufbaus des mexikanischen Volkes entwickelt, noch einen großen Führer hervorgebracht. Mexikos Leidensgeschichte dürfte daher ihr Ende kaum erreicht haben; wie sich ja auch die Hoffnung Maximilians, sein Blut möge das letzte im Bürgerkrieg in jenem Lande vergossene bleiben, sich nicht erfüllt hat!

C. St. d. C. V.

Neuere Richtung in der Landwirtschaft

Folgender Artikel ist dem Luzerner „Vaterland“ entnommen. Obgleich er für Schweizer Verhältnisse geschrieben ist und manches darin besagt auf unsere Verhältnisse nicht paßt, so enthält er doch mehrere gesunde Grundätze, die sich mehr oder weniger, vielleicht mit großem Nutzen, auch auf unsere Verhältnisse anwenden lassen. (Redaktion)

Bis über die Mitte des vergangenen Jahrhunderts hielt man in der Landwirtschaft auf die Selbstversorgung und mehr auf die Naturalwirtschaft. In den 70er Jahren wurden die Bauern endgültig auf die Geldwirtschaft gezwungen, d. h. die Selbstversorgung mußte zu einem geringfügigen Teil aufgegeben werden, die Produkte wurden verkauft und sehr vieles zugekauft. Man soll nur bauen, was vorzüglich gedeiht und was man gut produzieren kann, diese Produkte werden verkauft und alles zugekauft, was man nicht selber produzieren kann! Diese Lehre hielt sich bis in den Weltkrieg, wo sie erschüttert wurde

und wo wieder zur teilweisen Selbstversorgung übergegangen werden mußte. Seitdem ist die Selbstversorgung wieder stark abgedrückt und heute müssen die Bauern wieder sehr viele Produkte zukaufen.

In neuester Zeit wird neuerdings der Rat erteilt: „Bauer, strebe eine möglichst vollkommene Selbstversorgung an, die Verhältnisse haben sich geändert und ein Teil der heutigen Notlage beruht auch darauf, daß der Bauer zu viel zukaufte!“ Die Geldwirtschaft, wie sie jetzt getrieben wird, gerät in der Tat vielen zum Streben. Allermindestens sollen wir die Gründe prüfen, welche für eine möglichst weitgehende Selbstversorgung sprechen, dann kann man der Frage näher treten: Soll ich umlernen? Folgende Gründe sprechen für eine weitgehende Selbstversorgung:

Von den Produkten die der Bauer zukaufte, muß er wie jeder andere Konsument die sog. **Vertriebskosten** tragen, als da sind: **Handelskosten**, **Transportkosten**, **Zölle**, **Verpackung**,

Uebersortierung und dergl. Diese Unkosten sind ungleich groß, sie betragen mindestens 20 %, in den meisten Fällen bis 30 %, bei einigen noch mehr (vom Wert der Ware). Diese Vertriebskosten werden noch besonders in die Höhe getrieben: Durch Erntes und Sündskate, durch die Auswüchse des Handels, durch die hohen Transportkosten in hohe und entlegene Gegenden und belagerte Umstände der neuern Zeit.

Wenn nun der Bauer gewisse Produkte massenweise produziert an Stelle derjenigen, die er gar nicht erzeugt, so muß er erfahrungsgemäß von diesen einen Teil der Vertriebskosten, besonders aber Zölle, Transportkosten und dgl. wenigstens teilweise tragen. **Er muß also auf beiden Seiten, auf den verkauften und zugekauften Waren die hohen Unkosten zahlen.**

Diese Kosten sind gegenüber früher ganz gewaltig gewachsen, besonders hat der Schweizer teure Frachten und große Unkosten zu tragen, weil die Löhne hoch sind. Vertriebskosten hat sich die Lage, seit die Staaten hohe Zölle erheben. Gewiß ist der Verkehr großartig, man kann ihn aber nicht ungetroffen benennen.

Schon diese Zwischenbelen erklären es, daß es für den Bauer besser ist, wenn er möglichst alles selber produziert, auch auf die Gefahr hin, daß er weniger Produkte verkaufen kann. Man berechnet den Index der zugekauften Waren auf ca. 160 und der verkauften auf ca. 120, die Differenz von 40% muß der Bauer tragen. Es sollten jedem die Augen aufgehen!

Nun aber hat die Selbstversorgung verschiedene große Vorteile. So z. B. kann der Bauer seine Arbeitskräfte wie die Zeit besser ausnutzen, er hat mehr Müßigkeit und Arbeit, verdient aber mehr und braucht weniger. In der Regel kann er dort, wo er die Güter, Gebäude, Geräte und Einrichtungen vollkommen ausnutzen, er kann ausgiebige Weidewirtschaft treiben, die erweiterungsmöglichkeiten am besten rentiert. Das Risiko ist geringer, wenn man vielkleinere baut, es fehlt nie alles, ganz besonders müßig ist die Geldwirtschaft, wenn ich das Geld nicht so wenig habe, während es nie so schlimm geht, wenn man schon verlorst ist.

Die Folgen der hohen Löhne und der kurzen Arbeitszeit muß der Bauer umso weniger mittragen, je weniger er zukaufte, je vollkommener seine Selbstversorgung ist. Er kann auch weniger betrogen werden, wenn er wenig zukaufte.

Wir wollen auf Einzelheiten eingehen. Zuerst noch halten wir es für einen schweren Fehler, daß die Schweizer ungeheure Mengen Futter einführt und dagegen öfters kaum weiß, wo sie die Milchprodukte absetzen kann. Es ist gelehrt, wenn selber die Bauern ausländische Butter konsumieren. In es nicht ganz verkehrt, wenn der Bauer vielerorts (im Milchgebiet) nicht einmal genug Milch produziert und solche zu kaufen (eventuell sogar noch importiert!) Wie oft hat man unsere Bauern aufgefordert, mindestens für den Eigenbedarf das Getreide selber zu bauen und das Brot selber zu backen! Dieser Tage war Schreiber dieser Zeilen bei einem Bauer zu Gast, der konnte stolz behaupten: „Dies Brot habe ich ganz selber produziert und hergestellt, ich habe die Frucht gepflanz und selber gedroschen, selber gemahlen (er hat eine Quermühle) und die Frau hat das Brot selber gebacken, es ist feiner als das Brot, das man sonst in der Stadt kauft.“ Vor kurzem hat eine große Kinderanstalt ein großes prima Bauernbrot zur Probe eingeladen, welche zum großen Teil auch die Frucht selber pflanzte, drückte, das Brot selber backte; sie gewinnt dabei wenigstens ein Viertel und ernährt die Kinder mit bestem Bauernbrot. In das nicht nachahmenswert! Außerdem liefert die Frucht noch Stroh und Stroh für die Viehhaltung. Daher für die Pferde usw. Was müßte es demjenigen Bauern, die aus Abneigung kein Getreide pflanzen, nicht selber backen, daß der Bund alles das unterliegt?

Das beklagenswert ist es nicht, daß es immer noch Bauern gibt, die nicht einmal ihre Kartoffeln bauen. (Gemüse, Rüben u. dgl. zukaufen, obwohl sie alles selber bauen könnten!) Wenn der Bauer noch alle Futtermittel kaufen muß, so ist er sicher übel daran.

Ganz verloren gegangen ist z. B. der Anbau von Hanf, Flachs und Delbäumen, welche früher den

Selbstbedarf reichlich und alleseitig gedeckt und darüber hinaus noch Geld eingebracht haben. Man denkt da und dort wieder an die Einführung dieser Kulturen.

Die alten Bauern haben viele Geräte selber erteilt, sogar einige Mähdrescher mit geringen Auslagen beschafft. So z. B. hat die Aussteuer für unsere Großmutter nur eine Bagatelle an Vorgeld gekostet, teils war man sehr behilflich, teils wurde viel selber beschafft. Heute muß der Bauer für die Aussteuer einer Tochter 4000, 6000 Franken, eventuell noch viel mehr zahlen. Zweimal kann er für das gleiche Geld sicher nicht geben und wenn man im ersten Mal recht hochfahren ist, so wird das Erbe beider ausfallen. Auch die Bauernleute wollen hierin andere Stände, die umgleich mehr Mittel haben, nachahmen, sogar dann, wenn man sich deshalb verschulden muß.

Eine ansehnliche Rolle spielt gegenwärtig die Entlohnung von Handwerfern, Diensthofen und Hausleuten. Bis an dieses Jahrhundert gingen die Handwerker zum Bauer auf die Stör, d. h. der Bauer gab ihnen die volle Lohn, wenn nicht Lohs, eventuell auch noch am Sonntag, und daneben den sogenannten kleinen Lohn. In den meisten Orten ist das abgegangen, die Handwerker arbeiten im hohen Stundenlohn, sie bekommen sich wenigstens 30% teurer und der Bauer muß dies indirekt bezahlen. Der Effekt besteht darin, daß der Bauer enorm hoch wegzukommen und der Handwerker es nicht gerade weiter bringt als früher. Dazu kommt dann noch die große Konkurrenz im und her und viel Geldverderber. Wir haben von früheren Zeiten noch herrliche Bauernhäuser. Wer möchte jetzt noch solche zu bauen? Haus und Scheune einfacher Art kosten jetzt auf ca. 60,000 Franken oder mehr und wenn 60% Subventionen daran bezahlt werden, so hat der Bauer und sein Nachfolger noch genug daran zu schmecken. Im Ausland hat man an den meisten Orten nicht so weit aufgeräumt mit der totalen Güter alten Erbinng und nicht dabei besser.

So z. B. hat man auch angefangen, Diensthofen nur mit Geld zu entlohnen, gibt ihnen, den großen Lohn und daneben nichts mehr, gleich wie in der Stadt. Es ist das ein verhängnisvolles Verfahren und es ist rednerisch erwiehen, daß sonst gut geführte Betriebe sich hier totallich nicht mehr rentieren. Wenn es da und dort nicht mehr geht, Handwerker nach dem alten Modus zu entlohnen, so soll man doch den Diensthofen die volle Lohn, Lohs, Wäide, Krankepflege und dgl. bieten, so daß die Leute daneben eigentlich fast keine Geldausgaben haben müssen. Das ist ein verkehrtes System, wenn der Bauer keine Produkte billig auf den Markt bringt und der Handwerker, Diensthofe sie um 30 bis 40% teurer erwerben und umso teurer arbeiten muß, so daß beide Teile mit Schaden davon kommen. Man muß auch verheirateten Diensthofen und Angehörigen alle Naturalien, Wohnung, Heizung und möglichst alles, was sie brauchen, bieten, wobei die hier viel genannte Marktsteuerer vermieden wird. Die Reformation in diesen Verhältnissen hat allzu hart eingeschlagen und man muß suchen, wieder mehr zum früheren Verhältnis zurückzuführen.

Dem einen oder andern mögen diese angelegenen Zeile fleischlich erweichen, auch sind sie nun allzu sehr daran gewöhnt. Wenn man aber an der Quelle sitzt und das ganze Jahr die vielen Fehler, welche begangen werden, kontrollieren, berechnen und würdigen muß, so kümmert sich das alles ganz erschrecklich und es ist nicht zu vermindern, wenn die Leute über die bedrängte Lage klagen. Man muß aber nicht bloß klagen, sondern die Fehler tüchtig abstellen. Zu viele kleine Lächer bringen das große Schiff zum Sinken! Geben wir wieder zurück zur tüchtigen Selbstversorgung, zur Selbsthilfe, zur Unabhängigkeit und Sparsamkeit, dann werden auch die Zeiten sich bessern!

Zu verkaufen

220 Acres vorzügliches Land mit Cadsworth District. Regen Preis und Bedingungen wende man sich an Por 182, Cadsworth, Sask. (Katholik bevorzugt.)

Hotel in Allan zu verkaufen

10 Bettzimmer, Poolstimmer u. herrliche Veranden vor dem Haus. (Katholik bevorzugt.)
Barpreis \$ 8000.00
Halbbarpreis \$ 7500.00
Katholik hat den Vorzug. Man schreibt an: Peter Lehndorf, Allan, Sask.

International Loan Company

403 Crust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba
Ein Auser. Unternehmen für Kapitalanlage — Ein guter Weg zum Gelingen
Sich zum Verleihen auf 1. Qualität, auf verbriefte Güter — Vergam Sie, wo die besten im Lande diehen
A. J. Hauser, Vertreter. F. M. Britz, Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Maschinen DeLAVAL Mahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel Saskatoon

Saubere Zimmer, Gute Mahlzeiten
Höfliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug.
Man spricht Deutsch.

All kinds of Meat can be had at Pitzel's Meat Market

The place where you get the best and at satisfactory prices
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

C. P. R. Dampfzugsfahrten

Vorausbezahlte Fahrkarten für den Sommer aus allen Punkten Europas.
Besondere Zugnisse und besondere Ermäßigungen für Reisende.
Ausländische Reiseplätze für Leute, die auswärts reisen.
Schnellwechslung in amerikanischen Tälern zu niedrigen Raten nach allen Teilen der Welt.
Volle Auskünfte gibt gerne der nächste C. P. R. Agent oder man schreibt auf deutsch direkt an eine der folgenden Adressen:
Rm. 106A C. P. R. Bldg. — Rm. 106 C. P. R. Bldg. — Edmonton, Alta. — Saskatoon, Sask.
oder an:
W. CASEY, Gen'l Agent,
372 Main Street, WINNIPEG, Man.

Weggerei und Würstgeschäfft.

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Neuchâtel, Gorgonzola, Emmentaler, Trappist usw.
Wiederverkäufer geschult, und erhalten Rabatt.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.

380 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Gure Rube, Kalber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

Maskakee Springs Bade-Anstalt

Neurasthenismus, Sciatika, Gicht, Rheumatismus usw. gebessert durch die heilende Kraft dieses Baders. Dieser See war unter den Indianern als ein heilbringender Faktor der menschlichen Gebrechen bekannt schon lange, ehe der weiße Mensch sein Erdboden im Westen machte.
Die Anstalt und die heißen Bäder stehen zu Diensten beginnend mit dem 14. Mai. — Wegen näherer Auskunft wende man sich an
Wm. Smith, Bruno, Sask. Box 194.

Kleine Kontos

Kleine Kontos sind willkommen auf jeder Branche dieser Bank. Jede Klasse der Menschen wird mit gleicher Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit bedient.
Zweige in allen wichtigen Mittelpunkten Canada's. Sparbank-Abteilungen in allen Zweigen der Bank. (Gezinstet in 1817 Gesamt-Aktienvermögen übersteigt \$750,000,000.)
Bank von Montreal
Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

Purity Bakery

auf dem Süden der Main Straße.
Die einzige deutsche Bakery in Humboldt!
Wir haben eine gute Auswahl von allerlei Süßigkeiten. Jeden Tag frisch gebackene Kuchen.
11 Paib Brot für einen Dollar
Verschiedene Sorten von Candy und Ice Cream.
Tabak und Zigaretten.
Aufmerksame Bedienung ist Ihnen zugediebt.

Erich Müller

(früher mit Carl Schulz)

St. Peters Bote

Voransgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Kloster zu Wainier, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezuhlen. Wegen Anzeigen wenden sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag einlaufen. Adresse: St. Peters Bote, Wainier, Sask., Canada.

1928 Kirchenkalender 1928

Mai	Juni	Juli
1 Phil. & Jakobus, Ap.	1 P. Petrus, P.	1 Eusebius, B.
2 Athanasius, B. P. d.	2 Maria, M.	2 Maria, M.
3 Kreuzerhöhung	3 Dreifaltigkeitsfest	3 Leo II., Papst
4 Monica, Wwe.	4 Quirinus, B. M.	4 Ulrich, Bischof
5 Pius V., P.	5 Bonifazius, B. M.	5 Philomena, J.
6 Eusebius, B.	6 Norbert, B. O. d. S.	6 Severinus, M.
7 Stanislaus, B. M.	7 Fronleichnamfest	7 Willibald, B.
8 Helladius, B.	8 Petrus, B. M.	8 Elisabeth, Kgn.
9 Gregor v. Naz., B. K.	9 Petrus, B. M.	9 Veronika, Heiligin
10 Antoninus, B.	10 Margarete, Kgn.	10 Rufina, J. M.
11 Mamecius, B.	11 Barnabas, Ap.	11 Benedikt, Ord.
12 Abdules, M.	12 Nazarius, M.	12 Joh. Gualbert, Abt.
13 Serenus, B.	13 Antonius v. Pad., Ref.	13 Anselm, P. M.
14 Juliana, M.	14 Rufina, B. Kgl.	14 Bonaventura, B. Kgl.
15 Joh. de la Salle, Ref.	15 Herz Jesu Fest	15 Heinrich, Kaiser
16 Johannes Nep., M.	16 Juliana, M.	16 U. S. Frau, Karmel
17 Christi-Himmelfahrt	17 Juarus, M.	17 Generosus, M.
18 Venantius, B.	18 Ephrem, Ref. Kgl.	18 Marina, J. M.
19 Pudentiana, J.	19 Juliana, J. M.	19 Aurea, J. M.
20 Kathia, J. M.	20 Silvester, P. M.	20 Margarita, J. M.
21 Felix v. Cant., Ref.	21 Aloysius, Ref.	21 Eudamus, M.
22 Rita, J.	22 Pantinus, B.	22 Maria Magdalena
23 Deliderius, B. M.	23 Agrippina, J. M.	23 Kiborius, B.
24 Maria, Hilte d. Ehr.	24 Joh. d. Täufer	24 Christina, J. M.
25 Gregor VII., P.	25 Jebronja, J. M.	25 Jakobus, Ap.
26 Philipp, Heil.	26 Joh. u. Paul, M.	26 Anna, Mutter Maria
27 Pfingstsonntag	27 Sabianus, Kgl.	27 Aurelius, P.
28 Germanus, B.	28 Marcella, M.	28 Innozenz, P.
29 Maximinus, B.	29 Petrus Paulus, Ap.	29 Martha, J.
30 Felix, P. M. Quat.	30 Juliana, M.	30 Julitta, M.
31 Petronilla, J.	31 Augustinus, Ord.	

Gebotene Feiertage.

- Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Sonntag 1. Januar.
- Fest der hl. Drei Könige, Freitag 6. Januar.
- Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 17. Mai.
- Maria Himmelfahrt, Mittwoch 15. August.
- Fest Allerheiligen, Donnerstag 1. November.
- Fest der Unbef. Empfängnis Maria, Samstag 8. Dezember.
- Weihnachtsfest, Dienstag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage

- Quatembertage: 29. Februar, 2. 3. März, 30. Mai, 1. 2. Juni, 19. 21. 22. September, 19. 21. 22. Dezember.
- 40 tägige Fasten: 22. Februar bis 7. April.
- Wahl von Pfingsten: 26. Mai.
- Wahl von Maria Himmelfahrt: 14. August.
- Wahl von Allerheiligen: 31. Oktober.
- Wahl von Weihnachtsfest: 21. Dezember.

Anmerkung: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 19. August, und der Wahltag auf Samstag, den 18. August, verlegt. Das Fest der hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Bela Kun

(Fortsetzung von S. 1.)

mals in der freiwilligen Armee gedient hatten. Die Verurteilten wurden vollständig entkleidet und in Gruppen von 300 und 400 Personen auf den Exekutionsplatz geführt. Sie wurden mittels Wasserstrahlwaffen gerichtet. Während des Tages wurden die Verurteilten angezogen. Für die folgende Nacht ihr eigenes gemeinsames Grab zu bauen. Waren die Verurteilten zahlreich, so stellte man sie an der Wand des Grabes und erhob sie vor den Augen derer, die in der Reihe nach ihnen waren. ...

Europa heute und morgen

(Fortsetzung von S. 1.)

fortreiben wollen. Aber wirtschaftliche Tatsachen und Notwendigkeiten sind heute härter als jede nationalistisch überfällige Ideologie und so zeigen sich in der Bildung großer Kongerne der Schwer- und Nahrungsmittelindustrie, des Finanz- und Monopolkapitalismus bereits die vielfachen Tendenzen, über die Landesgrenzen hinaus zum internationalen Zusammenchluss zu gelangen. Dort hat man erkannt, daß die wirtschaftliche und politische Zerrissenheit Eu-

ropas die einzelnen Märkte unfähig macht gegenüber der Konkurrenz der übrigen Weltmärkte, und daß der Gedanke einer europäischen Zollunion keine Utopie mehr ist, sondern Ausdruck geundener, kontinental europäischer Denks. Eine solche zunehmend wirtschaftliche Einigung Europas ist die einzig mögliche Rettung aus dem politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Chaos der 27 europäischen Staaten, die heute aufeinander angewiesen sind, wollen sie nicht zu allem, was sie schon verloren haben, auch noch die Freiheit verlieren.

Wenn man bedenkt, daß zum Beispiel der Begriff „Großmacht England“ eigentlich gar nicht mehr besteht, daß man von einem „British Empire“ reden muß, in welchem England als Haupt dieser Weltmacht interkontinental gebunden ist, daß man ebensowenig mehr von einer europäischen Großmacht Russland reden kann, sondern mit einem russischen Weltreich mit asiatisch orientierter Außenpolitik rechnen muß, daß zwischen diesen Weltreichen starke Divergenzen liegen und ein unter sich ganz uneiniges wirtschaftlich zerrissenes Europa, so erscheint die Forderung nach einer Einigung Europas nur als dringendste Lebensnotwendigkeit. Wer die Völkerbundtagungen der letzten Jahre bis zum heutigen Tage mit offenen Augen verfolgt, muß doch erkennen, daß die meisten dort zur Behandlung stehenden Probleme im tieferen Grunde rein europäischer Natur sind und daß Konflikte zwischen europäischen Staaten am besten unter der Führung anderer europäischer Staaten gelöst werden. Sicher ist der

Zusammenbruch in Europa schwerer als etwa der eines britischen Reiches; denn die geschichtliche Vergangenheit der einzelnen Staaten spielt eine sehr hindernde Rolle. Aber gerade hier gilt es, nicht in romantischen und zerrissenen Bündnissen stecken zu bleiben, sondern wirtschaftspraktisch und in Kontinenten zu denken. „Das Neue Reich.“

Korrespondenzen

Katholisches Waisenhaus, Prince Albert, 19. Juni 1928.

Ein Vierteljahrhundert ist nun vergangen, seitdem die Hochwürdigsten Benediktiner-Patres die St. Peters-Kolonie ins Leben riefen. Wie ein Traum sind sie dahin, diese 25 Jahre, doch das Gute und Große, das im Laufe dieser Zeit geleistet wurde, wird bleiben. Die Gründer der Kolonie hatten sich ein hohes Ziel gestellt, doch dank ihrem ungerührten Gottvertrauen, dank ihrem unermüdbaren Schaffensgeist ist das Ziel nun erreicht. Die St. Peters-Kolonie steht heute da als ein glänzendes Zeugnis der Lebens- und Leistungsfähigkeit der katholischen Kirche. Wo vor nicht langer Zeit nur einige Indianer sich herumtrieben, erheben sich heute blühende Städte und Dörfer, prächtige Gotteshäuser und katholische Schulen. Überall herrscht reges, eifriges katholisches Leben. Auch hier im kanadischen Westen hat es sich gezeigt, was der zur Tat gewordene Wilspruch der Benediktiner-Patres „Ora et Labora - bete und arbeite!“ zu leisten vermag. Mit gerechtem Stolz mögen die Gründer der St. Peters-Kolonie zurückblicken auf ihr Werk, und von allen Ecken der Provinz vereinigen sich katholische Herzen, um ein fröhliches Dankgebet zum Himmel zu senden. Die katholische Kirche im Westen Canadas ist den edlen Söhnen des heiligen Benedikt und der St. Peters-Kolonie zu großem Dank verpflichtet.

Der möchte ich nun vor allem zeigen, wie die Entwicklung des Waisenhauses in Prince Albert mit der Gründung und der Entwicklung der St. Peters-Kolonie verknüpft ist. Das Waisenhaus ist der St. Peters-Kolonie zu großem Dank verpflichtet. Als die ersten Pioniere der Kolonie im Westen erschienen, war die Anzahl noch in der Stille. Sie zählte kaum drei Jahre. Die Anfänge waren schwer. An allem fehlte es. In der Dörfer fehlte es an Organisation, es fehlte an den nötigen Geldmitteln. Die Anzahl war das Schmerzenskind unseres damaligen Oberhirten, des sehr beliebten Bischofs Pascal, O. M. S. Mit der Gründung der St. Peters-Kolonie drang das Morgenrot einer besseren, hoffnungsvollen Zeit an. Die Pioniere waren von einem recht katholischen Geiste befeuert. Sie hatten Mut und Eifer. Der Geist der christlichen Nächstenliebe war ebenfalls bei ihnen stark entwickelt. Seit ihrer Ankunft schien die Eritenz des Waisenhauses gesichert. Freilich hatte die Anzahl noch manchen Sturm auszuhalten, aber auf die oft wiederholten Hilferufe kam stets eine großmütige Antwort aus der St. Peters-Kolonie. Geld, Rohmaterial, Kleider, kurz alles, was das kleine Waisenhaus nötig hatte, floß reichlich zu aus der St. Peters-Kolonie. Heute freut es mich, sagen zu können, daß die St. Peters-Kolonie an der Spitze unserer Wohltäter steht. Tausendmal Dank den edlen Seelen, die uns trotz persönlicher Armut stets so reichlich geholfen haben! Manche erlauben sich heute im Angesicht des Lobes ihrer vielen Liebestaten. Andere stehen noch auf der Kampfbühne der Welt; doch auch ihnen ist ein reicher Lohn beschied; hat ja doch unser Heiland feierlich erklärt: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.“

Wäre es etwa der Wahrheit zuwider, behaupten zu wollen, daß es gerade dieser Geist christlicher Nächstenliebe gewesen, der in so reichlichem Maße den Segen Gottes auf die Kolonie hernieder gezogen hat, und daß dieser Geist somit eine wichtige Rolle gespielt hat in dem Aufbau und der Entwicklung der Kolonie? Wenn ja, so hat sich hier das Wort des Heilandes bewährt: „Date et dabitur vobis - Gebet und es wird euch wieder gegeben werden.“ Möge Gottes Segen auch ferner auf der St. Peters-Kolonie ruhen! Möge der Geist der Gründer auf die gegenwärtige Generation übergehen! Dann wird auch fernerhin der Se-

gen Gottes die Arbeit aller befruchten. Im katholischen Waisenhaus wird jeden Tag das Gebet der Kinder sich zum Throne Gottes erheben, um den Segen des Himmels auf die Kolonie und die braven Leute herabzulassen.

Das Waisenhaus ist, wie vorher schon gesagt, mit der Kolonie aufgewachsen. Hoffentlich darf es auch in Zukunft auf die Unterstützung der Kolonie rechnen. Mit der großartigen Erloß der St. Peters-Kolonie gleichzeitig eine Frucht jenes Opfergeistes und jener Nächstenliebe, welche die Gründer und ersten Pioniere befeuert, so wird derselbe Geist auch die weitere Entwicklung der Kolonie ermöglichen. Das malte Gott!

Zum Schluß rufe ich unseren vielen Freunden in der Kolonie ein herzliches „Danke schön“ und „Vergelt's Gott“ zu.

P. B. Brüd., O. M. S.
(Die Korrespondenz aus Leipzig kommt in nächster Nummer.)

Münster Getreidepreise:

Wittwoch, den 13. Juni 1928

Beizen	Rr. 1 Northern	1.23	1.31
Rr. 2	1.18		
Rr. 3	1.10		
Rr. 4	1.03		
Rr. 5	.92		
Rr. 6	.82		
Futter	.73		
Rr. 1 Rejected	1.07		
Rr. 2	1.05		
Rr. 3	.99		

Reber Weizen bringt 6 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad, zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis von No. 3.

Hofer	No. 2 C. W.	53	65
No. 3 C. W. <td>50</td> <td></td> <td></td>	50		
Extra Futter <td>49</td> <td></td> <td></td>	49		
No. 1 Futter <td>48</td> <td></td> <td></td>	48		
No. 2 Futter <td>47</td> <td></td> <td></td>	47		
Rejected <td>44</td> <td></td> <td></td>	44		
Gerste <td>No. 3 CW</td> <td>73</td> <td>89</td>	No. 3 CW	73	89
No. 4 CW	71		
Rejected	71		
Futter	70		
Roggen	69		
Flachs	1.73		

Magengeschwüre. „Mehrere Jahre lang war ich sehr krank und wurde vergeblich von mehreren Ärzten behandelt.“ schreibt Herr S. Olson aus Platte, So. Dak. „Mir wurde gesagt, meine Verdauungsstörungen

seien durch Magengeschwüre hervorgerufen. Vor acht Monaten begann ich, Horni's Alpenkräuter zu gebrauchen. Ich fühle mich bald besser und bin jetzt vollständig gesund.“ Tiefes Kräuterpräparat ist in der ganzen Welt als eine unvergleichliche Magenmedizin bekannt. Seine Wirkung ist milde und schnell und selbst den empfindlichsten Personen zuträglich. Es ist kein Apothekerartikel, sondern wird direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Höhrner & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., geliefert. Zollfrei geliefert in Kanada.

Summer Goods

Cotton Crepe

Japanese Cotton Crepe, in a good heavy weight. Are showing in a large range of colors that will make up beautifully in ladies' and children's garments, 32 inches wide. Per yard **19c**

Printed Voiles

A wonderful selection in fancy floral and small pattern designs. Yard wide. New shades of a colorful variety. Per yard **29c**

Linen Suiting

Pure Linen Suiting of superior quality that will make up wonderfully in ladies' dresses, children's dresses and boys' wash suits. Will retain its gloss in washing and is sunproof. Colors: Pink, Rose, Blue Fawn and Peach. Per yard **59c**

Broad Cloth

For general wear this material is unsurpassed, it is highly finished and shown in a good range of colors. Will make up lovely for cool summer frocks. Per yard **39c**

Men's Tennis Shoes

Of heavy brown duck, with pure gum rubber soles and heels. Sizes 6 to 11. Regular \$1.50 for **98c**

Boys' Running Shoes

Athletic style. Just the thing for sport or play. Made of heavy brown duck with rubber soles and heels. Sizes 1 to 5. Regular \$1.75 for **98c**

Misses', Children's and Infants' Patent Slippers

Only a few pairs of this real value left. A good patent leather one-strap slipper at an exceptionally low price. All have Panko soles. Misses' Sizes 11 to 2, per pair **\$1.65**
Childs' Sizes 8 to 10 1/2, per pair **\$1.55**
Infants' Sizes 5 to 7 1/2, per pair **\$1.45**

Bruser's LIMITED

WHERE EVERYBODY GOES
Humboldt, Sask.

Humboldt Ramsen's Prince Albert

Telephon 16

Laden-Neuigkeiten

für Freitag und Samstag, den 15. und 16. Juni

Pettdecken

Eine Auswahl von Bettdecken (Comforters), mit Baumwolle gefüllt, mit schwerem Gehir bedeckt, in gefälligen Farben und Mustern, Größe 60x72 Zoll. Der regelmäßige, sehr günstige Preis ist \$2.95. Nächsten Freitag und Samstag aber bloß **\$1.95**

Ungebleichtes Leintuch

Gutes, schweres Leintuch (Sheeting) von ausnahmsweiser Qualität. Kenn Viertel Ellen oder 81 Zoll Breite. — Die Elle zu **49c**

Gebleichtes Leintuch

Kenn Viertel weites Leintuch von besonders guter und feiner Qualität, das vollkommene Zufriedenheit geben wird. Die Elle zu **59c**

Fuji-Seide

Schwere Fuji-Seide von erster Qualität, in vielen verschiedenen Farben. Breite 29 Zoll. Di Elle zu **49c**

„Snag Proof“ Overalls

Schweres Gewicht, blau Denim und Cottonade. Ein großes, geräumiges Übergewand. Zufriedenheit garantiert oder Geld zurück. Größen von 34 bis 46. Das Kleid zu **\$1.95**
Ein dazu gehörender Kittel **\$1.95**

Tweed-Anzüge für Männer

Eine neue Auswahl von wertvollen schwarzen oder hellfarbigen Tweed-Anzügen für Männer und Jünglinge. Bloß die populäre Mode mit einfacher Brust für Sommer in diesem Vorrat. Alle Größen von 36 bis 44. Ramsen's Preis, der Anzug zu **\$14.75**

Spring Coats für Frauen

Ausverkauf aller Spring Coats, die gewöhnlich um \$12.50 bis \$25.00 verkauft werden. Alle sind von der Mode dieses Frühjahres in Tweeds und einige in Serge. Größen von 15 bis 50. Ausverkaufspreis, jedes Kleid zu **\$10.00**



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Genialer Herr O. M. L. Generalsekretär, Regina, Sask. 4088 20111 St. ...

Aufruf

an alle deutschsprechenden Katholiken Saskatchewan

Auf nach Münster, wo am 27., 28. und 29. Juni das 25-jährige Jubiläum der Gründung der St. Peters-Kolonie gefeiert wird!

Auf nach Münster, wo am 28. Juni die Generalversammlung des Volksvereins stattfindet! Viele Mitglieder des Volksvereins fühlen das Bedürfnis, mehr über die Wirklichkeit des Vereins zu wissen.

Auf nach Münster, wo am 28. Juni die Allgemeine Katholikentag gehalten wird! Dieser Katholikentag ist die Durchführung unserer deutschen Katholiken.

St. Peters-Kolonie.

Münster. — Der Hochw. Abt Severin kehrte am Freitag, dem 1. Juni, von seiner Reise nach den Ver. Staaten zurück, wo er in der St. Johannes-Abtei an der Jubiläumseier seines Bruders, des Hochw. P. Innocent Gertken, O. S. B., teilgenommen hat.

Am Samstag, dem 2. Juni, begab sich Abt Severin nach Annaheim, wo er die kanonische Visitation vornahm und am Sonntag das hl. Sakrament der Firmung spendete.

Der Hochw. P. Cosmas reiste am Dienstag, dem 12. Juni, nach den Ver. Staaten, wo er in den Sommermonaten auf der Universität von Minnesota zu Minneapolis besondere Studien machen wird.

Nächsten Sonntag, den 17. Juni, wird um 8 Uhr abends in der Halle des Kollegiums die Feier für den Schluss des Schuljahres gehalten werden.

In der Familie Karl Dronbi bürgerte sich ein kleines Knäblein ein. Auf der Familie Bin. Vergermann ruht seitlich Gottes Segen.

zum 25. Male jährte, so wurden die zwei Jubiläen an zwei aufeinander folgenden Tagen gefeiert, das der Firmung am Sonntag, das des Pfarrers am Montag, 10. und 11. Juni.

Der Hochw. Abt Severin und die Geistlichkeit der St. Peters-Kolonie waren, soweit sie nicht durch wichtige Pflichten oder anderweitig verhindert waren, bei der Doppelfeier zugegen.

Der Hochw. Abt Severin und die Hochw. Pater Peter und Leo trafen am Samstag mit der Bahn nach Bruno, wo Herr Remberg sie im Auto nach Keosau abholte.

Wie am Sonntage, wo die Firmung Später bildeten, wurde auch am Montag der St. Gregor in Prozession vom Pfarrhaus nach der Kirche geleitet.

Die Frauen und Jungfrauen der Gemeinde hatten es auf sich genommen, an beiden Tagen die Summen in der Halle zu heben.

Am 3. Juni nachmittags wurden zuerst im Freien allerlei Bilder aufgenommen, welche d. Kontreie des Jubilars und seiner Verwandten, des Klerus und Volkes von 1925 für spätere Geschlechter festhalten sollen.

Der Hochw. Herr Jubilär nicht so gründlich in der Jugend der Demut befestigt, so wäre fast Gefahr, daß ihn ob der vielen Lobründe empfindliche Bescheidenheit möchte.

Am 3. Juni nachmittags wurden zuerst im Freien allerlei Bilder aufgenommen, welche d. Kontreie des Jubilars und seiner Verwandten, des Klerus und Volkes von 1925 für spätere Geschlechter festhalten sollen.

Der Hochw. Herr Jubilär nicht so gründlich in der Jugend der Demut befestigt, so wäre fast Gefahr, daß ihn ob der vielen Lobründe empfindliche Bescheidenheit möchte.

Am 3. Juni nachmittags wurden zuerst im Freien allerlei Bilder aufgenommen, welche d. Kontreie des Jubilars und seiner Verwandten, des Klerus und Volkes von 1925 für spätere Geschlechter festhalten sollen.

Der Hochw. Herr Jubilär nicht so gründlich in der Jugend der Demut befestigt, so wäre fast Gefahr, daß ihn ob der vielen Lobründe empfindliche Bescheidenheit möchte.

So erfreut P. Fridolin über die zahlreiche Teilnahme seiner Mitbrüder, seiner Pfarrfinder und auswärtiger Freunde war, sie wurde weit übertroffen durch die unerwartete Freude, die ihm seine bejahrten Eltern und seine beiden Schwägerinnen mit ihren Familien bereiteten.

Erklärung

über den zukünftigen Stand der Chrysler Corporation und Dodge Brothers, Inc.

Das weitverbreitete öffentliche Interesse an künftigen Ereignissen, welche die Chrysler Corporation und Dodge Brothers, Inc. betreffen, verdient eine authentische und genaue Erklärung und eine Aufklärung hinsichtlich des zukünftigen Standes dieser beiden Corporationen.

Jede dieser beiden großen Institute wird ihre Identität behalten und wird, wie bisher, fortfahren, ihr eigenes Produkt herzustellen und zu vermarkten gemäß dem hohen und fortwährenden Standard, durch den die Automobilindustrie bis jetzt in der ganzen Welt profitiert haben.

Sowohl das Publikum als die Händler können sich auf die größeren Vorteile freuen, welche die Vereinigung dieser beiden großen Institute hervorbringen wird.

Chrysler Corporation Dodge Brothers, Inc.

Chrysler Corporation Dodge Brothers, Inc.

Münster. — Da der Hochw. P. Leo bei der Jubiläumseier in Keosau zugegen sein mußte, verlor der Hochw. P. Matthäus Sonntag und Sonntag seine Stelle in der Abteikirche.

Einladung zur Konvention der christl. Schuldvorsteher

Hiermit wird bekannt gegeben, daß die diesjährige Konvention der Christian School Trustees' Association of Saskatchewan am 11. Juli in der Halle der St. Marienkirche zu Regina, Sask., abgehalten wird.

Freistelle von der Zimmerwährenden Hilfe Maria

Freistelle zu Ehren des hl. Bruno zum Andenken an Abt Bruno

Gaben zur Mt. Carmel

Wünster, bisher registriert \$212.00

Wation, bisher registriert \$1.00

Wife Kenote, bisher registriert \$1.00

Wungel, bisher registriert \$212.00

Advertisement for young pigs (Junge Schweine) and piano/phonograph sales (Piano u. Phonograph zu verkaufen).



Sprüh-funken

Wo im Winter armer Leute
Münztaupfahnen reichlich zu
Man ich, wohnt in kleiner Stütze
Sinn für's Zehnte, reine Zitte.

— Es regnet — Gott regnet
Die Menschen alle weislich;
Ein Summeln erndt auch mich
E trüher Regen.

— Es regnet — Gott regnet
Die Erde, die so durstig ist,
Zu ihren Tüchtern bald vergrüßt!
E trüher Regen.

Ein Schiff, in welchem man
eine Vögel verstopft, aber das größ-
te offen läßt, wird zugrunde gehen;
auf gleiche Weise, wer in der Becht
eine schwere Bürde verstopft.

Wer mit der Welt will gedeihen,
Der muß derselben toricht sein.
Weisheit steht eintum offen,
Die Kortheit hat ein groß Geleit.

Auch an den, dem du nicht wohl
genuß bist, lege keinen zu scharfen
Wahstah an.

Ein Mensch mit Religion gleicht
einer feingewirzten Erde, die den
Stürmen trotzt; ein Mensch ohne
Religion aber einem wankenden Holz-
bock.

Die Religion ist wie ein Anker,
der zur Zeit des Sturmes das Schiff
vom Untergange rettet.

— Es spricht der Arentling:
So bin ich nun nicht mehr bekümmert,
Weil unter fremden Menschen
Es doch noch gute Menschen gibt,
Wie man sie nur kann nützen.
Und diese Freunde sind's, die mir
zu meines Vorgesessenen
Vertrauen machen, daß ich hier
Allein bin, über'm Meere.

Zur Alten, die schon lang hier sind,
Begehrst wohl, was ich meine,
Und auch der Zeiten noch entfinnt,
Da ihr auch wart alleine.

Wer von der Heimat los sich reißt,
Weiß dort die Not in groß,
Verdient, daß ihr ihm Groß erweist,
Erkündert ihm sein Los.

— Die Religion treibt uns an,
auch da edel zu handeln, wo kein
menschenliche Auge hindurch; sie weist
darauf hin, daß man sich sogar
wegen seiner Gedanken ernt vor dem
Michtertum Gottes wird verantwort-
lich müssen.

Stämmen die Menschen aus der
Geschichte lernen, viele Lehren wür-
den sie daraus schöpfen. Aber Ver-
dunkelung und Parteilichkeit blenden sie.
So wird denn das Licht der Wahr-
heit gleich der Lampe auf dem
Michtertum des Schicksals; sie leuchtet nur
auf die Wege, die wir nicht mehr
zum zweitenmal gehen können.

— Wer genau weiß, wie viele tau-
sendfache Dinge am Menschenleben in
strengster Ordnung ineinander grei-
fen müssen, damit der Mensch auch
nur eine Minute lang gesund sei,
der muß die Schwere des Lebens
als ein wahres Wunderwerk der
Weisheit und Güte Gottes ansehen.

— Die Sittlichkeit allein erhebt den
Glauben nicht;
Doch weh dem Glauben, dem die
Sittlichkeit gebricht. (Müffert)

— Groß ist die Macht des Geldes,
aber es unterjocht nur gemeine Na-
turen. (Dettinger)

— Lieblos und ohne Gott — der
Weg ist schaurig.
Die ganze Welt ist zum Verzweifeln
traurig. (Lenau)

— Am besten machst du gleich dein
Ding am Anfang recht;
Nachbesserung macht oft Halb-
gutes völlig schlecht. (Müffert)

— Zwingt die Macht der Menschen
Nachen.
Menschenherzen zwingt die Güte.
F. W. Weber.

Kind u. Frühling

Von Dr. M. Oberhammer.

An einem warmen Märztag viel-
ten Kinder auf sonniger Höhe. Ge-
rika und Weidenkätzchen brachten
sie zu Tal, wo die Stadt liegt mit
den vielen Menschen und vielen Zor-
gen. Dort rasselten die Motore und
wirbelte der Staub. Dort drängte
sich eine goldglänzende Menge. Un-
ruhiges Dollen und Jagen hielt alles
in Bann, so daß man darob fast des
Frühlings vergaß, der auch unten
im Gölch an Säulern und Bergen
pochte.

Wie unnatürlich ist unser moder-
nes Leben geworden! Wie natur-
fremd hat die Kultur unsere
Zeit schon gemacht! Der Mensch
droht im Mechanismus der Erfin-
dungen unterzugehen. Aus der leb-
endigen Ordnung von Tag und
Nacht, Morgen und Abend, aus dem
erfrischenden Abtauen der Jahres-
zeiten und Monate hat man uns her-
ausgerissen. Wir arbeiten und leben
in einer „gemachten“ Zeitord-
nung; nur durch Uhr, Geld, Zeit,
Bergangenheiten in ne beherzigt. Zu-
mer künstlicher, ungelinder, feilsch
verhängnisvoller wird die Sphäre,
in der wir leben.

An verhängnisvollsten wirft doch
über alle Natur am Ende, dessen
Gesamt naturverbunden sein muß,
dessen leibliche und geistige Entwick-
lung ungetrennt nur auf dem ur-
sprünglichen Nährboden der Familie
und der freien Gottesnatur vor sich
geht. Nehmt dem Kind die Famili-
entzweiung, nehm ihm den Wald
und die Natur, den Garten und die
freie Sonne, so muß es verfaulen
und sucht bald Freuden dort, wo in
Blisslichkeit nur Gift und Betäubung
ist.

Immal im Frühjahr, wo alles in-
gegendlich wird, jeder Boden feucht
und jedes Gewächs seine Stängel
treibt, da regt sich auch im Kind neu-
es, schmelzendes Leben. Mit fern-
en frischen Aromen und der jetzt
doppelt schattenden Blautiefe will es
hinaus, dorthin, wo es sich unge-
zungen betätigen kann, in die gro-
ße, weite Natur. An des Vaters
Seite, an der Mutter Hand will es
hinaus, wo die Blumen leuchten und
die Vögel singen. Ihm lebt jeder
Strand, jede Wälder ist ihm Freude,
jedes Graschen nimmt seinen Wohl-
geruch an. Das Familienhaus er-
weist sich ihm zum Irrenhause
(Gottesgarten).

Auch uns Erwachsenen kann das
Kind wieder ein unbefangenes Ver-
nehmen des Frühlings und der gan-
zen lebendigen Natur öffnen. Vater
und Mutter träumen ja mit dem
Kind von ihrer eigenen Kindheit,
wo sie noch selbige Wunderdinge pflich-
ten und durch den jungen Wald lie-
ben.

Nahet euch durch die Natur,
die barbarische Stumpfheit des mo-
dernen Treibens und Gemüths den
Frühling und seinen gesunden, Leib
und Seele erglückenden Hauch nicht
trüben! Mit dem Kind mit ständes-
augen und Kinderfröhlichkeit, mit
Künderruhe und Kündervergehen
nimmt ihr in den Frühling hinein-
schreiten, der jetzt allenthalben durch
die Welt zieht. Alle Jahre von neu-
em! Allen Ruhmut und aller Ver-
nunftschucht zum Trotz!

Wer sein Herz erit dem Frühling
geöffnet hat, der unauflöslich auf-
strebenden, lebendigen Gottesnatur,
dem wird auch bald das „Eierlicht“
religiöser Sonnenlachen und tief-
er Frühlingsstunde in seine Seele
schleichen. Auf das Frühlingsdrama,
das Mutter Natur uns alljährlich
vorspielt, baut die Straße ihre er-
greifenden Lehren der Fröhlichkeit.
Durch Märzstürme leidbewährter
Einfuhr führt sie zum Ostermorgen
des Auferstehens und zum allge-
meinen Osterfrieden. Was nützt
schlechtes der Frühling draußen,
wenn er nicht in uns selbst in einem
inneren, heiligen Frühling Echo im
Ballung findet? Dann bringt
das Mähen der jungen Blumen die
größte und reiche Freude, wenn sich
weiter religiöser Sinn und Vergens-
tude mit dem Duft der neuerleben-
den Natur vermischt, wenn im Leuch-
ten der Osterlampe das siegeskrön-
te Antlitz des Weltersüßers leht.

Dem katholischen Kinde vermag
aber das religiös verklärte Frühl-
lingsgefühl kein Tag wesenhafter,
bleibender und tiefer zu bringen als
sein lang erlebter Tag der hl. Erit-
kommunion. Der birgt die Bege-
nung und Vereimigung mit Christus,
dem Herrn des Frühlings in der
Natur wie in der Menschenseele. In

einem wahren und großen Sinn, wie
bisher kein anderer, bringt sie dieser
Tag. An ihm steigt dem Kind ne-
ben der Frühlingssonne am Wol-
kenfirmament die weit herrlicheren,
so ewig reiche des übernatürlichen
Lebens in neuer Klar empör.

Da fühlt sich das Menschenkind
mehr denn je als Gotteskind. Eine
unendlich helle, reine, lebensfräftige
Welt erschließt sich im Herzen des
Kindes. Mit Frühlingsmacht regt
sich neues Tugendblühen neben der
Blutemwelt draußen im Freien.
Zeitliche und Ewiges verbindet sich
in dem Strom göttlichen Lebens u.
Schaffens, der da überall fließt und
drängt. Dies Leben reicht bis zum
Simmel zum Herzen Christi, mo-
her es strömt. Es hat keine Gren-
zen des Raumes. Es schließt alle
ein, die auf Erden und drüben im
Jenseits Kinder Gottes sind. Ge-
rade die Eritkommunion weckt dieses

Leben im Kinde zu neuer Frühlings-
entfaltung. Unvergesslicher Tag, der
ganz in Licht, Reinheit und Selig-
keit getaucht ist, von den Blüten des
Feldes und denen der Gnade um-
rahmt! Der Ostermorgen bringt ihn
auch heuer wieder manch glücklichen
Tag; doch die Eltern diesen
Tag mit ihren Kindern ganz innig
und christlich feierten! Ein Fam-
lienfest der „Gotteskindheit“ soll
es sein!

Aber den Großerer allen will er
eine Brücke bauen in ihr Jugend-
land, in das Land des Glaubens u.
der Unschuld. Eine liebe Erinnerung
will er jedes Jahr aufwecken. Und
mit der Erinnerung wird das Ver-
langen nach einer neuen, kinderfeli-
gen Eritkommunion stets verbunden
bleiben.

(„Die Deutsche Familie“.)
Enrolia, Innsbruck)

Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung.)
Ich begehre nicht, daß du auch so
schwerfällig leiest, wie die Königs-
schöner von Portugal; ich begehre
nicht, daß du in ein Kloster gehst;
ich begehre nicht, daß du bald ster-
ben wie sie; aber ich begehre: Liebe
Gott über alles wie sie und lerne
Gott lieben und leben in Christus.
Das lernst und tust du aber, wenn
du redst oft in würdiger Vorberei-
tung zum heiligen Abendmahl gehst.
Lasse dich schelten, lasse dich ver-
hohn, lasse die Leute ein Gerede über
dich führen; es tut nichts über-
dich dem Seiland treu und gebe viel
zu ihm in der heiligen Kommunion;
zu gehen wäre es, wenigstens alle
Monate.

Ich hätte noch manches sonst zu sa-
gen, aber es würde zu lang, und
Christus wird es dir viel deutlicher
und fräftiger innerlich sagen, wenn
du ganz zu ihm gehst und auf ihn
hörst, was er von innen zu dir
spricht. Aber euch großen Leuten
habe ich noch ein Wort beizubringen.
Ihr Eltern! Sehet von jetzt an
schadet euer schlechtes Beispiel noch
viel mehr als früher; denn jetzt
sind dem Kinde und der Tochter die
Augen besser aufgegangen, und es
ist ihnen ein unartigeres, scharfes
Gehört und mildes Fleisch gewach-
sen. Mit dem Predigen, ohne daß
ihr selber mit gutem Beispiel tapfer
den Kindern vordreht, ist jetzt gar
nichts mehr anzurichten. Wenn du,
Vater, z. B. an Sonntagen erit
spät heim kommst und hast scharf ge-
trunken, daß die Füße nicht mehr
sichern Schritt führen und deine
Zunge schwer geht, wie wenn du sie
verrenkt hättest; und wenn du nur
an Eltern zum heiligen Abendmahl
gehst und vor der Beicht ein ver-
drehtes Gesicht machst; dann rede
du so viel du willst deinen Kuden
zu, sie sollen fromm und brav wer-
den: das kommt ihnen in deinem
Mund vor wie ein lächerliches Ge-
schwätz, und deine Predigt nützt
so viel, als wenn ein Gockelhaan
fröhlich, Zeige ihnen, wie man leben
soll, und rede es ihnen nicht bloß
vor.

Oder wenn du, Mutter, über die
Nachbarin schimpfst und sagst, sie sei
ein liebes Kind, sie solle dir
nur noch einmal kommen, du wollest
ihre sagen, wo sie her sei, und noch
andere solche Liebeswörter aussto-
fdest; da kommt du lang den Töch-
tern vorpredigen, wie man einen
christlichen Wandel in der Welt ver-
führen müsse und Rechtfertigung
auswendig und inwendig an sich
beruhtragen solle. Das nützt so
viel, als wenn ein Kommissar
mit seinen ruhigen Händen einem
Kind das unruhige Gesicht abwi-
schen will. Tue zuerst dein bitteres
Herz und deine lächerliche Zunge von
dir. Ohne daß du Herz und Zunge
genüßet hast (der Ausdruck ist
freilich auch nicht hübsch), kann keine
gesunde Lehre und helle fröhe
Rede daraus kommen. Halte die
Kinder aber auch ab vom nächtlichen
Auslaufen, von Spinnstuben, von
frühzeitigen Lieblichkeiten, von Hof-
art in Kleidungsstücken u. anderem
Unwesen der Art. Schicke sie fleißig
in die Kirche und zu den heiligen
Sakramenten, damit im heiligen
Mittagessen der Herr selber
hilft, an deinen Kindern zu erziehen,
und ihnen zuredet und gute Art ins
Herz legt. Leide kein Fluchen, Lä-
gen, Ehrabschneiden oder Spottreden

verordnet, daß von allen Lehrlingen,
die ein Handwerk lernen, feiner am
Sonntag in den vormittägigen
Hauptgottesdienst und in die Bepfer-
gehen dürfe bei Strafe; nur die
das Nagelschmiedhandwerk lernen,
dürfen wie andere Christen in die
Kirche; die anderen müssen den
Mannon, das goldene Kalb, anbe-

ten, und ihm während des Amtes
und der Predigt dienen in seiner
Hauptkapelle, in der Gewerkschule.
Wenn dann diese Knaben an Sonn-
tagen etwa zu einer Rebenzeit in ei-
ner christlichen Kirche auch noch den
andern Gott, nämlich den wahren
Gott, anbeten wollen, so wird es ih-
(Fortsetzung auf S. 7)

Dr. H. R. FLEMING, M. A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Heringers
früherer Wohnung, gegenüber dem
Arlington-Hotel.
Telephon 154 Humboldt, Sask.

R. G. Hoerger
Arzt und Wundarzt
Office in Phillip's Block
Humboldt, Sask.
Office Telephon 56 Wohnung 25

Dr. G. J. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel
Telephon Nr. 191
Humboldt, Sask.

Joseph W. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär
Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Sout
BRUNO, SASK.

E. B. Hutcherson, M. A.
Crown Prosecutor.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Kant. 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Dr. Donald McCallum
Physician and Surgeon
WATSON, SASK.

Dr. J. M. Ogilvie
Arzt und Wundarzt
Humboldt, Sask.
Tel.: Office 122 Wohnung 103
Office: Main Street

Dr. Arthur Rose,
Saskatoon, Sask.
Wenn Not ist, rufen, 1075 & c. H.

Brigman's Gerberei
früher Edmonton Cannery, Saskatoon
Spätere Welt, indem Ihr Eure Kinder u.
Pferdehäute geben laßt in welche, warme
Zeden oder Leder. Wir versetzen auch re-
ste Buffalo Federn und Pelzwerke. Wir sen-
den gerne die Preise frei. Phone 6065
106 Ave C North - Saskatoon, Sask.

Dr. F. E. Eid, M.D.C.M.
Graduiert in Heidelberg, postgraduiert in
New York. Praktischer Arzt und Spezialarzt
für allgemeine Chirurgie.
Appr. in Deutschland und Canada.
Macklin, Sask.

Es ist noch Platz für dich!
Am 20. Juni wird der Saskatchewan Weizen-Pool große Anstrengun-
gen machen, jedem Farmer in Saskatchewan die Gelegenheit zu geben, sich
den verbesserten System der Getreide-Vermarktung anzuschließen, welches
während der letzten vier Jahre im westlichen Canada ausprobiert wurde.
Kaufleute und Stadtleute, die in vielen Plätzen einen öffentlichen Feiertag
angelangt haben, helfen freiwillig mit. „Ein größerer Pool bedeutet grö-
ßeren Wohlstand.“ Es ist noch Platz für dich. Deine Mithilfe wird herzu-
lich willkommen geheißen, und du, mit jedermann in Saskatchewan, wirst
den Nutzen davon haben.

Das bedeutet das?
Der Saskatchewan Weizen-Pool steht vor einer neuen Periode eines
fünfjährigen Kontrakts, und die Befestigung der ganzen Provinz ist deutlich
und unverkennbar günstig. Fünfzig Prozent unseres Weizen-Areals wurde
vor mehr als einem Jahre zum voraus gezeichnet, und die Geschäfts-
leute sind allgemein enthusiastisch für eine größere Zeichnung.
Der 20. Juni — das ist die rechte Zeit.

Seit nahezu vier Jahren hat das westliche Canada — und vor allem
Saskatchewan — die Erfahrung mit dem Pool-System der Getreide-Ver-
marktung gehabt. Seit fast vier Jahren hat sich Saskatchewan allmählich
von der schlimmsten ökonomischen Notlage in seiner Geschichte erholt. Man
mag dies noch so sehr kleinern, die Verbindung zwischen diesen zwei
Tatsachen ist zu offenbar.
Zeichne den Pool-Kontrakt am 20. Juni.

Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Ltd.
Haupt Office Regina, Sask.

Canadian National
Erfahrungen
Östlichen Canada
auf Eisenbahnen oder auf See u. Eisenbahnen.
Pazifischen Küste
Die dreieckige Reise — Alaska
Jasper National Park
Mt. Robson Park

Während des Juli
persönlich geleitete Reisen
nach
Großbritannien und das
Festland
ebenso nach der
Pazifischen Küste

Gültig für Rück-
reise bis zum
31. Oktober
1928

Bitte, sprechen Sie vor und erhalten
Sie volle Auskunft von A. Archer,
Lokalagent in Münster, Phone 220-2
oder schreiben Sie an:
B. Stapleton,
District Passenger Agent,
Saskatoon, Sask.

Dr. S. Wilson & D. P. Murphy
Rechtsanwälte, Sachverwalter,
— Öffentliche Notare —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

O. E. RUBLEE
B.A. M.D.C.M.
ALLAN, SASK.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Bremen
Office hours 2 to 6 P.M.
Rooms 501 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

J.P. DESROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt
105 Bowerman Block Saskatoon.
Abends nach Vereinbarung. Telephon 2824

Kleider, Pelze
Fußboden-Decken erneuert.
Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns
entgegen.
Arthur Rose,
Saskatoon, Sask.
Wenn Not ist, rufen, 1075 & c. H.

Brigman's Gerberei
früher Edmonton Cannery, Saskatoon
Spätere Welt, indem Ihr Eure Kinder u.
Pferdehäute geben laßt in welche, warme
Zeden oder Leder. Wir versetzen auch re-
ste Buffalo Federn und Pelzwerke. Wir sen-
den gerne die Preise frei. Phone 6065
106 Ave C North - Saskatoon, Sask.

Dr. F. E. Eid, M.D.C

Dritter Sonntag nach Pfingsten

Lucas 15, 1-10.

In jener Zeit naheten Jesus Jöllner und Sünder, um ihn zu hören. Da murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten, und sprachen: Dieser nimmt sich der Sünder an, und isst mit ihnen. Er sagte zu ihnen dieses Gleichnis, und sprach: Wer von euch, der hundert Schafe hat, und eines davon verliert, läßt nicht die neunundneunzig in der Wüste, und geht den verlorenen nach, bis er es findet? Und hat er es gefunden, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern, und wenn er nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. So sage auch: Eben so wird auch im Himmel Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen. Oder welches Weib, das zehn Drachmen hat, wenn sie eine Drachme verliert, zündet nicht ein Licht an, und sucht das Haus aus, und sucht genau nach, bis sie dieselbe findet? Und wenn sie dieselbe gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen, und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. Ebenso, sage ich euch, wird Freude bei den Engeln Gottes sein über einen einzigen Sünder, welcher Buße tut.

Erbarmende Heilandsliebe

Welch ein Sündenbabel ist doch aus der Welt geworden, seit die Stammeltern des Menschengeschlechts in widerpenigigen Angehörigen frevelten und dadurch den Stachel des Bösen allen Menschen einimpften. Die vom Weibe geboren durch die irdischen Laute pilgern. Die Sünden und Frevel zählen nach Sefatouben. Und haben wir nicht alle zu dieser Unkümme beigetragen? Wer von uns kann sagen, daß er ohne Sünde sei? Die einen leugnen mehr, die anderen weniger unter der Sündenlast, unter dem Druck der Leidenschaften, aber keiner ist ganz frei von Schuld und Fehler, wir sind alle dem Gesetze des Fleisches und der Sünde unterworfen, Missetäter vor dem Herrn.

Menschen sind wir, schwache erbärmliche Menschen, Welterfahren und Schilfroste, vom Winde hin und her getrieben. Sich dieses Geständnis machen zu müssen, ist zwar sehr beschämend, aber in der Selbsterkenntnis und Selbstkritik liegt auch wieder der beste Trost, eine Kraft, die aufrichtet und Vertrauen gibt, die den Toten wieder lebendig macht und den Ertrinkenden u. Verzweifelden errettet. Diese Selbsterkenntnis muß hinführen zu Gott, wenn sie richtig und wahr und echt ist. Gott ist die Liebe und das Leben, und wenn der sündige Mensch zu Gott kommt, dann findet er auch bei ihm wieder Liebe und Erbarmen und durch die Liebe das Leben. Sagt uns das nicht klar und deutlich das heutige Evangelium? Nicht umsonst redet der Meister ja von der Freude im Himmel über den Sünder, der Buße tut; nicht als ob die Gerechten, die Guten und die Ehrigen Gott dem Herrn weniger angenehm wären, als ob sie nicht doch beim lieben Gott den Vorzug hätten; aber die Freude ist den noch größer über den Sünder, der in Selbsterkenntnis sich wiedergefunden und wieder zu seinem Gott zurückkehrt, weil er fern war vom Vaterhaus und nun wieder heimkam, verloren war und nun wiedergefunden wurde. Er pendelte an den Abgründen des Todes und ist nun dem Leben wiedergegeben, er ist gerettet durch die erbarmende Gottes- und Heilandsliebe.

Wie langmütig ist nicht die Heilandsliebe dem Sünder gegenüber, sie wartet und wartet und mahnt und klopf an, bald lind und leise, bald stark und überwältigend; sie hämmert und meißelt am Menschen, bis die dicke Eisdicht schließlich gebrochen ist, und wären es auch Jahre u. wäre der Mensch auch grau geworden in seinen Sünden. Der Heiland wartet mit erbarmender Geduld und mit ihm die Gottesliebe, bis des Menschen Herz sich öffnet und der Friede und die Freude wieder Wohnung darin nehmen können. Wie ganz anders ist doch Gottes Verfahren als der Menschen Werk. Bei den Menschen folgt die Strafe und die Rache dem Verbrechen auf dem Fuße. Gottes Gerechtigkeit aber gibt Bewährungsfrist, sie will nicht durchbohren und zerbrechen, sondern in gütiger Langmut heilen und retten und Leben spenden, wo schon der Tod seine tiefen Runen gezeichnet und das Stigma der Verwundung aufgedrückt hat.

Sei es kann Gott auch anders; da dürfen wir seine Langmut auch nicht mißbrauchen und vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen. Derselbe Gott, der dem armen reuigen Sünder seine erbarmenden Väterhände entgegenstreckt, mit denen er den Wiedergefundenen an sein liebes Gottesherz emporsieht, hat die ungehorsamen Engel mit dem Blitze seines strafenden Hornes hinabgeschle-

ndert, in die tiefsten Tiefen der Hölle. Und bei wie manchem Frevel, der sich Gott ins Angesicht trocken zu können glaubte, ist der bösen Tat die Strafe sofort erfolgt. Sie sollen uns mahnen, daß einmal der Tag der Gerechtigkeit für uns alle kommen wird und daß wir doch Gottes Rache verfallen müssen, wenn wir durch seine Langmut und Wohlthaten noch übermütiger und durch seine nachsichtigen Sühnungen nur noch trotziger würden. Wir mögen uns noch weiter vom Vaterhaus entfernen, uns verlieren in den Wüsteneien der Sünde und immer tiefer tauchen in den Hagen der Leidenschaften, Gott wartet; er kann warten. Wie lange er wartet? niemand weiß es, das ist allein Gottes Geheimnis.

Gott wartet auf den Sünder, auf den verlorenen Sohn, damit er wieder heimkehre zum Vaterhergen; aber er wartet nicht nur, er ruft u. sucht und geht dem Verlorenen nach und rufet nicht eher, bis er das verirrt Schäflein, das irgendwo in einem Dornengebüsch abseits des schmalen Heilsweges, irgendwo am Rande der großen Lebensstrahlen zu verbluten droht, auffindet, um es dann zu befreien von den Dornen und es gefunden zu lassen unter dem Gele seiner Gnade, der Salbe seiner Güte und Barmherzigkeit. Gerade darin besteht die Größe der göttlichen Langmut und Barmherzigkeit, daß sie sich nicht abwendet von dem treulosen Geschöpf, sondern der schuldbeladenen Seele erst recht die ganze Liebe zuwendet, um sie einzuladen mit göttlicher Vatergüte, reuig in sich zu gehen und wiederzukehren ins Vaterhaus, in dem für alle eine Wohnung bereit ist. Nur der vernünftige Gottes Erbarmen ganz zu erfassen, der es in seiner ganzen Größe und Befähigkeit an sich selbst schon erfahren hat, und wer hätte nicht schon selbst Stunden gefastet, wo Gottes Gnade vernünftlicher an sein Herz pochte als gewöhnlich, wo die ganze Welt in ihrer ganzen Nichtigkeit sich dir vor die Seele stellte und du in tieferer Erkenntnis, in heiliger Verlangen und in heiliger Sehnsucht ausschautest nach der schöneren Welt, wo alles in dir zum Efel wurde, wo du alles Sündige von dir abstreifen wolltest, um ganz Rönne und Freude im Herzen und in der Seele zu haben? Gerade das sind Stunden der Gnade, Stunden, wo der Herr in Güte und Barmherzigkeit durch ruft, wenn das ewige Seimweh dich deine Seele zieht.

Wie hat der Heiland sich immer der Sünder angenommen, solange er hienieden die Erdenwege wandelte; seine Liebe zu ihnen war ja so hingebend und so offenkundig, daß seine Feinde dem Meister es geradezu zum Vorwurf machten. Er hat seine Sünderliebe mit seinem blutigen Opfertode am Kreuze besiegelt. Und auch heute noch weitet sich sein Herz für die Armlisten der Armen und die Wasser seiner Erbarmung strömen immerfort über die Welt der Sünde und der Sünder dahin, um rein zu machen, was unrein, um zu heilen, was krank, um wieder lebendig zu machen, was tot war. Und keiner ist von seiner unendlichen Liebe ausgeschlossen, keiner, auch der Verworfenste und der Verworfenste nicht, auch die Sünder nicht, deren Wege so zahlreich sind wie der Sand am Meere und rötet wie Purpur und Scharlach, und alle sollen wieder seine Freunde, seine Kinder werden. Und daß sie es werden, darin liegt die Freude des Himmels über den bußfertigen Sünder, der Fabel des erbarmenden Gottesherzens, und die ganze Vergangenheit wird vergessen sein; alles, was war, liegt begraben im Meere der Vergessenheit.

Darum wollen wir Vertrauen haben und Mut tragen in unserer Seele, wenn sie gelehrt und gekündigt hat, u. wir wollen Gott nicht warten lassen, sondern selbst eilen, um aus den Wassern seiner Barmherzigkeit und seiner erbarmenden Sünderliebe zu schöpfen, damit Himmelsfreude und süßer Himmelsfriede auch unser Anteil sei.

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION.

Blutdruck.

Blutdruck (blood pressure) ist jene Kraft, welche das Herz ausübt, um das Blut durch das Zirkulationssystem zu pumpten. Das Herz ist ein hohles, muskelreiches Organ, das als Pumpe dient, um das Blut in Zirkulation zu halten. Das Blut verläßt das Herz in zwei Strömen. Ein Strom trägt das Blut zu den Lungen, wo es aeromiat wird; der andere Strom geht nach allen Teilen des Körpers und trägt den Zellorganen Nahrung zu.

Die Adern sind hohle Röhren, welche das Blut befördern. Normale Adern sind weich und elastisch. Der Stoß des schlagenden Herzens zieht sich durch die Adern, man fühlt ihn am Handgelenk, wo er Puls genannt wird.

In einem normalen, gefunden Körper ist der Blutdruck normal. Gewisse Unregelmäßigkeiten, besonders solche, welche das Herz, die Adern und die Nieren affizieren, veranlassen eine Veränderung im Blutdruck, sodass er unregelmäßig wird.

Ein unregelmäßiger Blutdruck ist keine Krankheit, sondern das Anzeichen irgendeines unregelmäßigen Zustandes. Es ist ein Warnungszeichen, und der Arzt muß nach der Ursache forschen und sie behandeln.

Mangel an Rücksicht für die Bedürfnisse des Körpers, was Bewegung, Ruhe, passende Nahrung u.dgl. betrifft, kann das ganze System übermäßig an, und erhöhter Blutdruck ist ein Anzeichen hiervon.

Der Hausarzt sollte regelmäßig über die Lebensweise zu Rate gezogen werden. Man sollte sich in regelmäßigen Zeitabständen betreffs seiner Gesundheit unterziehen lassen, nicht nur um Unregelmäßigkeiten zu entdecken, sondern auch um sich Rat zu erholen, wie man gesund bleibt.

Interleibstypus.

Interleibstypus (typhoid fever) ist gewöhnlich die Folge von Unreinigkeiten im Wasser oder in der Milch. Deshalb ist das wirksamste und praktikable Mittel zur Verhütung dieses Typus, daß man die Bezugsquellen von Wasser und Milch vor solchen Unreinigkeiten schützt. Dafür zu sorgen, ist ohne Zweifel die Pflicht jeder Municipal-Regierung. Der gesunde Menschgewohnheit wird daselbe von den Familien verlangt, die ihren eigenen Vorrat von Wasser und Milch haben.

Solange diese Vorsichtsmaßnahme und kein anderes Wasser oder Milch gebraucht wird, besteht geringe Gefahr einer Typhus-Infektion. Aber während der Sommerzeit neben viele für längere oder kürzere Ausflüge aufs Land. Bei solchen Gelegenheiten wird oft Wasser u. Milch gebraucht, um deren Reinhaltung wenig Sorge getragen wurde.

Unter Personen, die vom Typhus gefunden, gibt es Fälle, die nachher noch immer Krankheitskeime von sich geben. Solche Personen nennt man „Krankheitsträger“ (disease carriers). Ob solche Träger gefährlich sind oder nicht, hängt meist von ihrer Persönlichkeit ab. Solche Träger sollten nicht dazu verwendet werden, Speisen zu bereiten oder zu handhaben.

Während des großen Krieges wurde der unzweifelhafte Beweis erbracht, sowohl unter kanadischen Soldaten als solchen anderer Länder, daß die Impfung mit „Typhoid vaccine“ praktisch einen sicheren Schutz gegen diese Krankheit gewährt.

Wegen dieser Tatsachen raten wir Impfung gegen Typhus allen jenen an, welche nicht leicht den Gebrauch von Wasser und Milch aus unbekanntem Quellen vermeiden können und welche außerdem nicht imstande sind, dieselben vor dem Gebrauch zu kochen oder auf andere Weise unschädlich zu machen.

„Questions concerning Health Association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered.“

Zu spät

(Fortsetzung von S. 2.)

Zünftes Kapitel.

Der Aufenthalt an dem schönen See hatte für die Stabs seinen Reiz verloren. Ein Nichten war in die fränkische Ruhe hineingefallen. Die fränkische Frau litt darunter und schaute sich nach Hause. Es wurde ihr zu laut in dieser Landenkamkeit, in welche buntes Weltreiben Einzug gehalten. Der Schwarm neuer sensationeller Waare brachte daselbe mit, und die künftige Stahl machte gerne Platz. Selbst Köschchen widerrechtete es nicht, eilig zu Deuterei zu rufen und die Sommerfrische wenige Tage nach Holland zu verlassen.

Dieser hatte unterdessen Jambud erreicht und im wildromantischen Central-Nabe für seine innere Erregung gesucht. Er wollte erit wieder völlig Herr seiner selbst sein, ehe er sich dem zeigte. Ihm graute eigentlich ein wenig vor der Rückkehr in das tagliche Einerlei der heimlichen Verhältnisse. Hatte er sich dießelbe doch ganz anders vorgestellt. Ein romantischer Flanemader war er zwar nie gewesen, dafür empfand er es aber desto tiefer, daß die schöne Mission, der sein ruhiger, erlittener Sinn noch einmal hinzugegeben — eben als Illusion sich erwie.

Was ihn am meisten kranfte, war die Erfahrung, daß die Prant seiner Wahl einen unbeständigen, eillen, fremden Einflüssen gar zugänglichem Sinn gegen, was allein die frühere Gleichgültigkeit ihrer Seelen verhindert hatte. Vollig klar war ihm, warum Kate ihn abgewiesen. Ihr Sinn stand noch glänzender Lebensverhältnissen, als er sie bieten konnte. Und er war so männlich stolz auf seine früh errungene, selbständige Stellung gewesen, so zufrieden mit seinem Verufe, glücklich über das traumliche Sein, in das er zu der besten der Mutter die Geliebte als willkommen einfügen durfte. Sie aber, obwohl ihm einst sehr zugetan — hatte alles dies geringfügig verächtet. Er selbst war ihr zu edig, zu hochberühmt, zu wenig skavaler gewesen.

Bedürftig bitter lachte Roland für sich hin: „Sie hat recht, ich bin keine elegante Erscheinung!“ Und plötzlich wollte es ihn selber bedauern, er sei gar zu trübe ein müdter, verflüster geworden; aber seine Vernunft entschied selbst: „Nun, du hast eben das Zeug zu einem Salonmenschen nicht in dir. Tu mit ein Mann, der arbeiten muß, und dem ein gelegentliches Feld zur Loharbeit gegeben ist.“

Wie ernst er jedoch den Blick darauf zu wenden mochte, es behagte ihm nicht — eine fremde unbekante Schönheit bedrückte sein gefautes Gemüt. Er war halt jung, noch im posthohen Alter, und etwas von der alten Weise: „Ach, nicht als Ziel man reifen und als Heiter in die dunkle Nacht hinausziehen.“ Ja, es war durch den Sinn.

(Fortsetzung folgt.)

Das Menschengewächs

(Fortsetzung von S. 6.)

man nicht verwehrt von dem gottlichen Schulvorstand. Nur wenn sie nicht den Hauptgottesdienst im Gemeindefest veräumen. Die Gesellen in diesem Schulvorstand sollen dagegen protestiert haben; aber die Weltlichen wollten heiler verstehen, was zum Best der Jugend nötig ist, und bestanden auf der Schändung des Sonntag.

„Du nicht auch so dümm. Wenn du inwendig hoch bist und keine Religion hast, so siehe zu, wie du beim Leben einmal fahren wirst. Tu du aber mit allen zwei Augen jetzt nur auf das Hittliche schauen, so forget du selbst dafür am besten, wenn du deinem Diensthoben die Religion laßt und ihn noch dazu antreibt. Schick ihn fleißig in die Kirche, schick ihn in die Predigt und zur Beicht, laße ihn am Sonntag hinführen und in frommen Büchern lesen. Der Zigeuner Putzpar in Reganten wurde gelegnet mit seinem eigenen Haus, als der gottesfürchtige Joseph bei ihm dienen mußte. Mit du auch ein unchristlicher Zigeuner, so laße doch dein Mägdelein oder deine Lehrbuben Gott dienen. Ziel, laßt, daß die Gott wegen deines frommen Diensthoben die Galgenfrist auf Erden verlängert und deine Zielscheibe segnet.“

(Fortsetzung folgt.)

Gemeindefest

St. Benedict, 17. Juni 1928

Jedermann eingeladen!

Allerlei Anziehendes Kommt und seht!

Das Komitee.

Gemeindefest

zu Warysburg

am Sonntag, dem 17. Juni 1928

Jedermann ist freundlichst eingeladen

St. Peter's College

A Catholic Boarding School for Boys and Young Men

Conducted by the Benedictines

MUENSTER, SASK.

Courses Offered

COMMERCIAL—Leading to Diplomas from the Department.

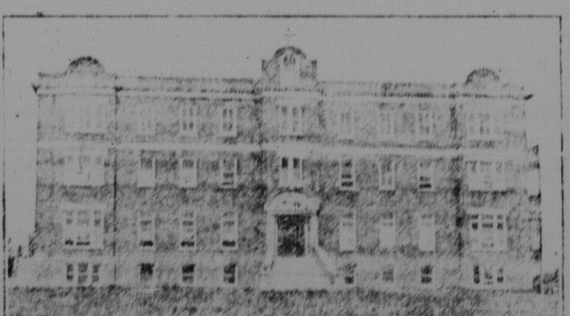
HIGH SCHOOL—Leading to Diplomas of XI and XII.

FIRST & SECOND ARTS—Recognized by the University.

MUSIC—Violin, Piano and Orchestra Instruments. Candidates prepared for McGill University.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwester empfehlen ihre Kurse:

Preparatory, High School und Musik.

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula-Convent, Bruno, Sask.

Unterstützt und verbreitet den „St. Peter's Boten“

Liebespreis. Die beiden Neuerkrankten begeben sich in eine Knechtshandlung, um Bilder für ihre Wohnung zu kaufen. In einiger Entfernung von dem Laden löst der junge Ehemann zart den Arm der Gattin aus dem seinen. „Meint du nicht auch, Alice, daß es gut ist, wenn wir nicht gar so zärtlich tun? Sonst nimmt man uns womöglich Liebespreise ab.“

Selbstcharakteristik. Friedenricher: „Aber hören Sie doch, Frau Küber! Sie brauchen doch nicht gleich zu klagen, weil Ihre Nachbarin Sie einen Schammerling geheißen hat. Das ist doch nichts Böses, das ist doch noch sehr Gemüthliches!“

„Mag schon sein, Herr Richter, aber wenn die Zigeunerin mich an Schammerling nennt, so denkt sie eher an einen giftigen.“

„Klatschet mit Händen alle Völker; jauchzet Gott mit Jubelschall!“ (Psalm 46, 2.)



Es ergeht hiermit an alle Freunde der St. Peters Kolonie die herzlichste Einladung zur Teilnahme an unserer

Silbernen Jubiläums-Feier

Mittwoch, 27. Juni – Kindertag

– Donnerstag, 28. Juni – Katholikentag

Freitag, 29. Juni – Hauptfesttag

Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen seit der Gründung der St. Peters Kolonie, und wir sind entschlossen, die Begebenheit würdig und gebührend zu feiern – und zwar im Mittelpunkt der Kolonie, da, wo das geistliche Oberhaupt derselben sich befindet, in der Nähe des St. Peters Klosters, bei der **Kathedralkirche zu Münster**

Mittwoch, 27. Juni

in feierlicher Einleitung zur dreitägigen Jubelfeier. **Feierliches Pontifikalamt**, gelebrt unter zahlreicher Assistenten von Sr. Gnaden, dem Hochwürden Herrn Rufe Alfum Deutsch von der St. Johannes Abtei von Collegenville, Minnetota. Der hohe Prälat wird auch die deutsche Festpredigt halten, während der Hochw. P. Bernhard, O. S. B., die englische Festpredigt geben wird. Dieser Tag ist zugleich **Kindertag**. Mehrere **tausend Kinder**, ausgesöhnt aus den verschiedenen Gemeinden der St. Peters Kolonie, werden ähnlich wie beim großen Eucharistischen Kongress in Chicago im Jahre 1926 beim Pontifikalamt einen Massenchor bilden und singen. — Nach dem Pontifikat „Großer Gott!“ aus tausend Stimmen. Dierauf Mittagessen auf dem Festplatz. Um 2 Uhr nachmittags Kinderprogramm auf dem Festplatz. Dierauf Begrüßungsreden. Rede des achtbaren Herrn Premiers Gardair, Abendesessen. Jubiläumrede des Hochw. P. Meinrad Seifermann, O. S. B. — Feuerwerk.

Donnerstag, 28. Juni

Feierliches Pontifikalamt, gelebrt von Sr. Gnaden dem Hochwürden Herrn Abt-Ordinarius Severin Bertken, O. S. B., vom St. Peters Kloster. Festprediger ist der Hochw. P. Lorenz Steinfogler, O. S. B., und die Predigt wird in deutscher Sprache gehalten werden. Der Vormittag ist dem **Gedächtnisse** aller Verstorbenen der St. Peters-Kolonie gewidmet, die in den verflossenen **fünfundzwanzig Jahren** das Zeitliche geegnet. Nachmittags ist **Allgemeiner Katholikentag**. Um 2 Uhr Hauptreden, gehalten vom Hochw. P. Hilland, O. M. S., über „Die katholische Aktion und der Volksverein.“; vom Hochw. Pfarrer Sauner über „Die Schulfrage“ und von Herrn Bernhard Vott über „Die Presse“. Dierauf Generalversammlung des Volksvereins, Berichte, Resolutionen, allgemeine Besprechung, Theatralische Vorstellung, Feuerwerk.

Freitag, 29. Juni

St. Peter und St. Paul, Patronfest der St. Peters-Kolonie. Hauptfesttag. Feierliches Pontifikalamt, gelebrt von Sr. Gnaden, dem Hochwürden Herrn Bischof Joseph Henri Prud'homme. **Priesterweihe** folgen der Mitglieder des St. Peters-Klosters: P. Schloffer Seifermann, O. S. B., (ein Neffe des Hochw. P. Meinrad), P. Lukas Bodmann, O. S. B., P. Aloisius Herriges, O. S. B., (aus Engelfeld) und P. Kaver Penning, O. S. B. Viele Leute hatten noch nie eine Gelegenheit, eine Priesterweihe zu sehen. Hier wird sie geboten. **Sr. Gnaden, Abt-Ordinarius Severin, wird an diesem Tag für die Festbesucher und die Gemeinde Münster vom Abstinenzgebot dispensieren**, so daß alle Teilnehmer des Festes Fleisch essen dürfen. Um 2 Uhr nachmittags Rede des achtbaren Herrn Dr. Ulrich. Dierauf Aufstellung der großen Parade, Festzug — Segen mit dem Allerheiligsten, „Großer Gott!“ An der Parade werden sich alle Gemeinden der St. Peters-Kolonie mit ihren Fahnen beteiligen. Die Musikkapellen werden ebenfalls ihre Dienste anbieten, um die Feier an den drei Tagen so erhebend als möglich zu gestalten. — Am Abend theatralische Vorstellung und Feuerwerk.

„Die mit Tränen säen, werden ernten mit Frohlocken . . . sie kommen mit Jubel und tragen ihre Garben“ (Psalm 125, 5. 6.)